32. Jahrgang. Freitag, 5. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 17618.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1889.

Verwaltungsanarchie.

An die Denkschrift betr. die Bauausführungen an den großen Wasserstraßen im Jahre 1887/88 hat das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 30. März Erörterungen auch allgemeiner Natur, namentlich über die Stromregulirungen und die wiederholten Ueberschwemmungen der letzten Jahre geknüpft, die von Interesse sind. Zunächst stellte der Berichterstatter, Oberbürgermeister Lindemann fest, daß selbst an der Oder, der Elbe und der Mosel, wo die Arbeiten „im Interesse der Schiffahrt" beendigt sind, das Ziel derselben, eine Wassertiefe von einem Meter herzustellen, nicht erreicht ist. **Graf v. Franckenberg** faßte sein Urtheil über die Lage der Dinge an der Weichsel in die beredten Worte zusammen: „Ein sehr großer Theil von dem verwendeten Gelde ist in dem Wasser nicht verbaut worden, sondern **geradezu in das Wasser geworfen worden.**" Daß die Bauten im Interesse der Schiffahrt das Ziel der Vertiefung des Flußbetts nicht erreicht, wies der Redner im einzelnen zahlenmäßig nach. Bezüglich der Oder stellte er fest, daß durch die Regulirungsarbeiten die Versandung nicht beseitigt, sondern nur einige Meilen weiter abwärts verlegt worden sei. Die Regulirung der schiffbaren Ströme allein reiche nicht hin, da die Nebenflüsse, wie er an dem Beispiel der Malapane, welches Graf v. Garnier-Tarawa näher ausführte, nachwies, nicht regulirt seien. Graf v. Franckenberg erkannte an, daß den Oberstromdirectionen seit dem letzten Jahre umfassende Befugnisse namentlich in Bezug auf Ueberschwemmungsgefahr und Eisverstopfung zugetheilt seien, aber das genüge nicht. Es müsse eine große Behörde für jeden Strom eingerichtet werden, die alle zusammenlaufenden Interessen in die Hand nehme.

Graf v. Mirbach sprach sich ebenso wie Graf Franckenberg dafür aus, die Winterdeiche im Princip aufzugeben und zu den Sommerdeichen überzugehen; das verursache große Kosten, aber die Kosten, welche jetzt die Ueberschwemmungen aus Staats- und Privatmitteln nöthig machten, seien doch noch weit erheblicher. Diese Unterstützungen könnten sehr schwer richtig vertheilt werden; er halte sie in gewissem Sinne für **demoralisirend**; man mache dadurch gewisse Klassen der Bevölkerung zu **„Staatspensionären"**. Graf Mirbach sagte u. a.:

„Ich will nur erwähnen, daß im vorigen Jahre beispielsweise in Ostpreußen Zustände entstanden sind, welche die Mißbilligung aller ruhig denkenden Leute erfahren haben. M. H., es wurden nicht bloß genügende Unterstützungen, es wurde ein Superfluum von Unterstützungen gegeben, derart, daß die Leute nur den Gedanken hatten: **ach, wenn doch nur wieder eine Ueberschwemmung käme!"**

Dr. Miquel klagte, „daß wir den großen Reichthum an Wasser bisher noch längst nicht in genügender Weise ausgebeutet haben" und fuhr fort:

„Mir hat vor einiger Zeit ein erfahrener Engländer gesagt: wenn wir in England diesen ungeheuren Reichthum an Wasser hätten, wie Sie in Preußen, so würden wir daraus einen ganz anderen Nutzen gezogen haben. Der Fehler sei, „daß während immer Wasser Wasser in seiner verschiedenen Wirkung bleibt und der Fluß immer Fluß, doch die verschiedene Thätigkeit des Wassers und die verschiedenen Zwecke, zu welchen man das Wasser braucht, in ganz verschiedenen Ressorts, ja in verschiedenen Ministerien behandelt werden"."

Wie ein Eisenbahnministerium, müßten wir eine Generalwasserdirection haben. Namentlich empfahl Dr. Miquel die Anlage von Sammelbecken. Ein anderes Mitglied, **Herr v. Klitzing**, berichtete, an der Mündung der Warthe in die Oder sei in den 40er Jahren gegen den Willen der Interessenten ein Sommerdeich in einen Winterdeich umgeändert worden.

„Es sind dadurch", sagte er, „nach meiner Schätzung ungefähr 30 000 Morgen der schönsten Warthewiesen umgewandelt worden in faule, moosige, versumpfte Wasserlöcher. (Hört! hört!) — Das Wasser steht von der Oder her weit hinauf, jedoch nur todtes Stauwasser; lebendes, gesundes Warthewasser kommt nicht mehr hinein. Es ist ein ganz gewaltiger Unterschied zwischen einer eingedeichten und nicht eingedeichten Wiese. Ich besitze von beiden Sorten. Ich bekomme außerhalb des Dammes, nach dem Lande zu gelegen, 4 Thaler Pacht und habe Mühe, die zu bekommen. Dort, wo nicht eingedeicht ist, wo das lebende Wasser der Warthe hinspülen kann, bekomme ich 25, 26 bis 28 Thaler jährliche Pacht. Ich möchte also bitten, daß die königl. Staatsregierung uns den Deich, den sie uns gegen unseren Willen gebaut hat, auch wieder wegnimmt."

Der kgl. Commissar, Oberbaudirector **Wiebe**, wußte darauf nichts zu antworten, als daß er den Minister der öffentlichen Arbeiten vertrete, während die Sache zum Ressort des nicht vertretenen Ministers der Landwirthschaft gehöre; worin Dr. Miquel eine Bestätigung seiner Behauptung fand, daß es an einer einheitlichen Leitung unserer Flüsse fehle. „Das", fügte er hinzu, „sollte doch eigentlich nicht vorkommen, daß in solchen Fragen ein Ressort von einem anderen nichts weiß." **Graf zu Lynar** ergänzte die Ausführungen noch durch ein interessantes Beispiel, indem er sagte:

„Der Spreestrom soll regulirt werden, die Nothwendigkeit dafür ist anerkannt seit 150 Jahren durch die damalige Regierung, den Landesherrn selber. Es ist seitdem verhandelt worden bis in die neueste Zeit, und das Ende ist, daß das Project an dem Widerstand der Majorität der Grundbesitzer gescheitert ist, welche ihr Interesse im Auge haben, indem sie sich darauf verlassen, daß die königl. Staatsregierung doch zuletzt die Mittel bewilligen wird."

Graf Lynar empfahl, die Sache auf dem **Wege der Selbstverwaltung** zu Stande zu bringen. Die Verhandlungen werfen, wie man sieht, ein helles Licht auf die Schattenseiten der preußischen Bureaukratie. Daß der in dem Gesetzentwurf betreffend die nichtschiffbaren Flüsse Schlesiens eingeschlagene Weg, die Regulirung der Nebenflüsse ausschließlich den Kreisausschüssen zu überlassen, zur Beseitigung der Mißstände nicht führen kann, liegt auf der Hand.

Stanleys Brief.

Den ersten Theil von Stanleys Brief haben wir gestern im Wortlaut mitgetheilt, so weit derselbe nach einem Telegramm des „B. T." aus London vorlag. Der letzte Theil, aus welchem auch bereits der wesentlichste Inhalt kurz wiedergegeben ist, lautet folgendermaßen:

„Geschenke wurden an **König Mazomboni** gesandt, der am nächsten Morgen seine Antwort senden wollte. Aber der Tag graute kaum, als wir durch Kriegsrufe geweckt wurden. Wir sandten einen Dolmetscher, der mit Pfeilen empfangen und dem zugerufen wurde, daß Mazamboni unsere Vertreibung angeordnet habe. Stanley lieferte ein **erfolgreiches Gefecht** und erreichte nach mehreren kleinen Scharmützeln während der zwei folgenden Tage ein Hochplateau, wo die Verfolgungen aufhörten. Es wurde Rast gemacht und in den verlassenen Dörfern regalirten wir uns an Melonen, Bananen und Wein; Hühner und Ziegen wurden geschlachtet, gebraten und gekocht. Die Ausgehungerten erholten sich rasch von den Strapazen und verloren wie durch ein Wunder ihr Fieber.

„Neue Schwierigkeiten entstanden aber, als der Seespiegel des **Albert Nyanza** der Expedition entgegen leuchtete. Die dort sehr dichte Bevölkerung wollte mit den Reisenden keine Blutsfreundschaft schließen. Die Leute nahmen keine Geschenke an, sie waren zwar höflich, verweigerten aber alles, selbst Trinkwasser. Als die Expedition nicht weichen wollte, kam es zu Kämpfen, und Stanley, der wenig Munition hatte, hielt es für gerathen, sich nach seiner früheren Position bei Ibwiri zurückzuziehen, von wo er den Lieutenant Stairs mit 100 Mann zur Abholung Dr. Parkes und Nelsons aussandte. Stanley wurde dann krank und war noch sehr leidend, als nach 47 Tagen Stairs mit Parke und Nelson mit dem Boot und den Waaren ankam; von den 38 bei Parke gelassenen Leuten kamen nur 11 zurück.

„Am 26. April kam die Expedition abermals in **Mozambonis Reich**, der diesmal **Blutsfreundschaft** schloß, ein Beispiel, das alle anderen Häuptlinge nachahmten. Nahrungsmittel wurden gratis geliefert und so viel Geflügel, Rinder, Schafe, Ziegen gespendet, daß wir königlich lebten. Als wir nur noch eine Tagereise vom Nyanza entfernt waren, kamen die Eingeborenen von Kawali und sagten, ein weißer Mann, namens Malewa, habe ihrem Häuptling ein schwarzes Packet für mich gegeben, ob ich ihnen folgen wolle. „Ja, morgen", erwiederte ich, „und wenn Ihr die Wahrheit sprecht, mache ich Euch reich." Die Nachricht war richtig, und am nächsten Tage hielt Stanley einen **Brief Emins** in seinen Händen. Emin hatte von Stanleys Kommen gehört und war per Dampfer nach Kawali gefahren. Die Eingeborenen flohen erschreckt vor ihm; nur die Frau des Nyamassie-Häuptlings blieb, und von ihr erfuhr Emin, daß Stanley in Mozambonis Land gesehen worden sei. Emin ließ darauf den Brief zurück, der vom 26. März 1888 datirt war, und in welchem er Stanley bat, dort zu bleiben, wo Emin den Brief hinterließ.

„Am 26. April wurde Lieutenant Jephson per Boot nach **Mawa**, der südlichsten Station Emins, gesandt und dort von der Garnison Emins mit Jubel empfangen. Am 29. April sah Stanley einen Khedive-Dampfer, deren Emin bekanntlich noch mehrere besitzt, auf dem Albert Nyanza herandampfen, und um 7 Uhr schüttelte er Emin und Casati die Hände. Es war eine ergreifende Begegnung und die drei Männer saßen bis lange in die Nacht hinein beisammen. Emin blieb (wie schon nach dem kurzen telegraphischen Auszuge mitgetheilt ist. D. Red.) bis zum 25. Mai bei Stanley und berieth sich eingehend mit letzterem. Er war nicht abgeneigt, seine Provinz zu räumen. Die Schwierigkeiten, seine Armee mit den 10 000 Soldatenweibern und Kindern in Sicherheit zu bringen, sind aber zu große. Allein mochte Emin nicht ziehen, und jene wollte er nicht ihrem Schicksal überlassen. Er sagte, es hieße sie ihrem Ruin überliefern. „Ich müßte ihnen ihre Waffen lassen" — so sagte Emin — „mit der Disciplin wäre es dann zu Ende, und die Ehrgeizigen würden sich zu Führern aufwerfen. Sie würden sich in Kämpfen unter einander aufreiben. Ich muß bleiben." **Casati erklärte, mit Emin bleiben und sein Schicksal theilen zu wollen.** Beide waren voll Zuversicht, daß sie Wadelai halten und die Herrschaft in der Aequatorialprovinz behaupten können. Stanley konnte ihren Entschluß nicht erschüttern und trat am 16. Juni von Fort Bodo aus mit 111 Zanzibariten und 101 ägyptischen Soldaten Emins den Rückweg an, der ziemlich gut verlief. Am 10. August erreichte Stanley wieder Ungarowas Lager, wo von den zurückgelassenen Leuten nur noch 17 am Leben waren. Am 17. August stieß er auf Bonny, der von der von ihm geführten Expedition allein übrig geblieben war; alle Vorräthe waren verloren. Stanley sagt: „Ich bin nun beinahe nackt und ohne Lebensmittel im Herzen Afrikas; über die Hälfte aller meiner Leute ist umgekommen; zwei Hüte, ein Flanellhemd, vier Paar Stiefel besitze ich noch, und so ausgerüstet will ich quer durch Afrika zurück zu Emin Pascha. Ich werde einen neuen Weg einschlagen."

Mit einer geographischen Beschreibung der durchschrittenen Gebiete schließt der Brief.

Deutschland.

* **Berlin**, 4. April. Der **Kaiser** nimmt während des Manövers des hannoverschen Armee-Corps im Jagdschloß Springe sein Hauptquartier und hat angeordnet, daß während dieser Zeit dort eine Brieftaubenstation errichtet wird.

Die „Allg. Reichscorresp." vernimmt, der Kaiser werde im Mai sich nach **Darmstadt** begeben, um an der Einweihung der Kirche in Oppenheim theilzunehmen.

* **[Der Kaiser und die „Volkszeitung".]** Aus Berlin wird der „Frankf. Ztg." vom 3. April gemeldet: „Es verlautet, daß nunmehr der Kaiser als Chef der Familie einen Strafantrag gegen die „Volkszeitung" wegen „Verunglimpfung des Andenkens des Kaisers Wilhelm" stellen will, nachdem die dazu Berechtigten, die Kaiserin Augusta und die Großherzogin von Baden, die Stellung des Strafantrages verweigern."

* **[In Sachen der „Volkszeitung"]** wurden dieser Tage auch der Factor und der Metteur der Druckerei vernommen. Dieselben gaben aber an, über den Verfasser nichts aussagen zu können.

* **[Zur Wißmann-Expedition]** wird der „Kr.-Ztg." aus Hamburg vom 2. April geschrieben: Gestern Morgen haben die beiden zur Wißmann-schen Expedition gehörigen Dampfer „Vulkan" und „Max" ihre Reise nach Ostafrika angetreten. An Bord des „Vulkan" waren vier Kanonen gebracht worden, welche aber wegen ihres großen Gewichtes wieder entfernt werden mußten. Die Kanonen sollen nunmehr mit einem größeren Dampfer nach dort befördert werden. Die beiden Dampfer werden auf ihrer Fahrt immer zusammenbleiben. Der Führer des „Vulkan" hat bereits vor einigen Jahren mit dem ebenfalls sehr kleinen Dampfer „Isolde" die Ostafrika-Expedition des Dr. Jühlke hinübergebracht, während Capitän Dormien mit dem kleinen Dampfer „Max" schon mehrere Jahre auf der Elbe gefahren ist und eine genaue Kenntniß dieses Schiffes besitzt. Die beiden Dampfer werden sich auf der Fahrt immer in der Nähe der Küste halten und nur bei günstiger Witterung auf die hohe See gehen. Auch die beiden Dampfer „Harmonie" und „München" sind gestern von den niederländischen Küsten abgefahren. Somit sind alle für die Wißmann'sche Expedition bestimmten Schiffe, mit Ausnahme des „Vesuv", unterwegs. Dieser Dampfer wird etwa in der Mitte dieses Monats abfahren.

* **[Strikebewegung.]** Die vor einiger Zeit ergangene Drohung einer in diesem Frühjahr ausbrechenden umfassenden Strikebewegung findet schon jetzt ihre Bestätigung. Aus den verschiedensten Orten werden große Arbeitseinstellungen gemeldet, und es ist leider vorauszusehen, daß diese Bewegung in kurzem noch weitere Ausdehuung annehmen wird.

Frankreich.

Paris, 3. April. Der **Ministerrath** wird morgen Vormittag über die Frage Beschluß fassen, ob in der Kammer **die Forderung zum gerichtlichen Einschreiten gegen Boulanger** unverzüglich eingebracht werden solle.

England.

London, 4. April. Die **Königin** ist mit dem Prinzen und der Prinzessin Heinrich von Battenberg gestern Abend in Windsor eingetroffen.

London, 3. April. Seit dem Jahre 1189 besteht in England der Brauch, Lordmayors der City von London zu wählen. Der Gemeinderath der City hat deshalb beschlossen, das **700jährige Bestehen des Lordmayorats** in diesem Jahre durch ein Banket in der Guildhall zu feiern, zu welchem sämmtliche Bürgermeister des Vereinigten Königreichs, sowie die Oberbürgermeister der Hauptstädte Europas und der Colonien eingeladen werden sollen. Auch soll eine Denkmünze geschlagen werden.

Luxemburg.

Luxemburg, 2. April. Die Stimmung hier ist vorzüglich. Dem Herzog von Nassau geht der Ruf eines leutseligen Herrn voraus. Ein förmlicher

---

Nur eine Liebesgeschichte.

Frei nach dem Amerikanischen des Philipp Orne.

4) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Drittes Kapitel.

In unregelmäßigem Bogen zog sich das Dorf Stapleton längs der einen Seite eines tief ins Land dringenden Meerbusens hin, der, an seinem unteren Ende keilförmig zugespitzt, kaum mehr als die Breite eines mäßigen Flusses aufwies. Still und unbewegt wie ein Bergsee lag die Bucht da, durch eine weit vorspringende sandige Landzunge von dem Weltmeer, zu dem sie gehörte und das sich in grenzenloser Weite jenseits der Nehrung ausdehnte, beinahe völlig geschieden. Die Morgensonne flimmerte auf dem glänzenden Wasserspiegel, als George Holyoke die Augen aufschlug und sich allein fand. Blinzelnd hielt er Umschau. Es war ein freundliches Zimmer von fleckenloser Sauberkeit und halb ländlichem, halb städtischem Charakter, in dem er sich befand; die Vorhänge wie frisch gefallener Schnee, die gescheuerte Diele an Weiße mit ihnen wetteifernd, die Betten altväterisch, aber bequem. Angeheimelt von seiner Umgebung, kleidete er sich an und trat an das Fenster, um in einem langen bewundernden Blick die Schönheit des beglänzten Meeres in sich aufzunehmen. Ihm gegenüber, durch die Breite der Bucht von ihm getrennt, erhob sich ein weißes Gebäude mit Erkern, Thürmen und vorspringenden Veranden. „Cornlands", murmelte er, mit dem Gefühl, daß ein leerer Platz ihm dort lieber gewesen wäre, als die schmucke Villa der Familie Standish. Aber in seiner Seele fand heute das Unbehagen keine Stätte; der Frieden, die erhabene und doch einfache Stille ringsum sagten seiner beschaulichen Natur zu. Hier mußte es gut sein, Hütten zu bauen.

Roger Urquhart war der gleichen Meinung. Von einer Excursion durch das Dorf heimgekehrt, stürmte er seelenvergnügt mit einem „Heureka!" in das Zimmer und warf sich athemlos auf das schmale Sopha.

„Roger", mahnte George väterlich, „Aufregung am frühen Morgen ist ungesund. Von wannen kommst Du?"

„Aus Jenkins' Hotel, wo ich ein ganz miserables Frühstück zu mir genommen und die Schattenseiten der menschlichen Natur studirt habe. Die Kinder schrieen wie eine Horde Besessener, die Damen mißhandelten ein elendes Klavier, die Herren spielten Karte. „O weh, sagte ich mir, wenn man dies am grünen Holze — in der Morgenstunde — erlebt, wie erst wird es am dürren sein!" Und ich schwor mir, daß keine Macht der Erde mich zum Opfer dieses Jenkins machen soll."

„Höre", sagte George, „wenn du etwa abzureisen gedenkst — ich komme nicht mit, es sei denn, daß du mich —" und er blickte in den Spiegel, vor dem er gerade energisch sein kurzgeschorenes Blondhaar bürstete — an den Haaren zum Bahnhof schleppptest."

Roger lachte.

„So laß mich doch ausreden. Wie ich eben in tiefen Gedanken über die sonderbare Weltordnung, daß jede Rose ihren Dorn und Stapleton seinen Jenkins haben muß, hier ins Haus trete, öffnet sich gerade die Thür zur Küche — nein, der profame Name ist für diesen Ort eine Entweihung! sagen wir zum Atelier der Kochkunst — und ich sehe ein bildschönes Mädchen, augenscheinlich die Tochter des Hauses, beschäftigt, ein Frühstück herzurichten, bei dessen Anblick ich sofort wieder Hunger verspürte. Nur ein Augenblick und das schöne Bild verschwand. Ueber mich aber kam es wie eine Eingebung von Oben: Hier oder nirgends."

„Wenn du nur nicht die Rechnung ohne den Wirth gemacht hast", sagte George phlegmatisch. „Die Leute sind wohlhabend; sie brauchen uns nicht."

„Hast du noch nie gehört, was die Verzweiflung aus einem sonst bescheidenen Menschen machen kann? „Madame Roland", werde ich sagen, „können Sie es über Ihr gutes Herz bringen, zwei brave junge Leute dem Verderben preiszugeben? Wir sind hergekommen — hm — unsere durch angestrengte Arbeit geschwächte Gesundheit wiederherzustellen. Sollen wir uns statt dessen den Magen an Jenkins' Kost verderben?" Ich werde ihr den Einfluß des befriedigten Gemüths auf den Körper auseinandersetzen, werde ihrem Hausfrauenstolz schmeicheln und so unwiderstehlich sein, daß sie —"

„Um des Himmelswillen", rief George, „du wirst durch deinen Uebermuth alles verderben. Wenn du ihr galant kommst, wird sich ihr freier Geist gegen uns empören und uns vor die Thür setzen. Bedenke, daß du nicht in Frankreich bist."

„Woran erinnerst du mich! Ach, die reizende kleine aubergiste in St. Amand. Ah, Ninon, Ninette!" trällerte Roger.

„Aber Mrs. Roland ist nicht Ninette, sie ist eine Yankee, und mit den Yankees verstehst du nicht umzugehen."

„Aber sie ist eine Frau, und mit Frauen verstehe ich umzugehen", beharrte Roger unerschütterlich. „Wenn du eine Gratisstunde im Bezaubern nehmen willst, so komme mit."

Unheil zu verhüten und seine Solidität gegen den Uebermuth des Freundes in die Wagschale zu werfen, folgte George dem Davoneilenden. Ein dunkles Augenpaar beobachtete ihn und jähe Röthe des Erkennens zog über die Wangen der schönen Tochter des Hauses. Dennoch war sie es, die Widerspruch erhob, als ihre Mutter beim Nachmittagsthee eifrig den Plan der beiden jungen Leute befürwortete. Das Gesicht mit der Hand beschattend, sagte sie langsam:

„Es taugt nichts, Mutter. Der Nachbarn wegen nicht — und dann — du kennst die Herren aus der Stadt. Du weißt, wie viel sie sich auf dem Lande herausnehmen, als ob sie etwas sehr viel besseres wären als wir. Du weißt auch, daß ich oft genug unter ihrer Zudringlichkeit zu leiden hatte. Und da wohnten sie bei Jenkins, nicht einmal bei uns."

Die Mutter, eine blasse, hagere Frau mit nervöser Leidensmiene, der die ewige Sorge um ihre Angehörigen auf ferner See die Stirn durchfurcht und allen Frohsinn geraubt hatte, sagte mit weinerlicher Stimme:

„Mein Täubchen, du verstehst doch, sie dir vom Leibe zu halten. Und es scheinen sehr anständige und nette Leute zu sein. Der Blonde weniger; aber der mit den dunkeln Augen, auf den lasse ich nichts kommen. Der hat zu mir gesprochen wie ein Sohn zu seiner Mutter."

Jetzt mischte sich auch der Capitän mit dröhnender Baßstimme ins Gespräch. Eine mächtige Gestalt mit wetterzerrissenem kühnen Antlitz, die Haut wie gegerbt von der Unbill der eisigen Winde in der Polarzone und den glühenden Sonnenpfeilen der Tropen, war er ein Urbild kerniger Kraft, ein Mann, wie man ihn sich als Stammvater eines schönen Geschlechtes zu denken pflegt. Zu weiblicher Anmuth gemildert, kehrten einige seiner charakteristischen Züge, der freie Blick, die stolze Haltung des Kopfes, die leicht gebogene, wohlgebildete Nase bei seiner Tochter wieder.

Zur Zeit, als der Küstenhandel florirte, hatte der Capitän, ein für seine Stellung wohlhabender Mann, seine Ersparnisse in Schiffsantheilen angelegt. Jetzt war eine Stockung eingetreten; die Papiere waren an Werth gesunken und das Geld knapper im Hause geworden als vordem. Dieses rein praktische Bedenken gab den Ausschlag, und ohne ein Wort dagegen einzuwenden, ohne zu erwähnen, daß der blonde junge Mann derjenige sei, der sie am vorhergehenden Tage gerettet hatte, fügte Mary sich dem Beschluß ihrer Eltern, die beiden Herren als Pensionäre in Kost und Logis zu nehmen, vorausgesetzt, daß diese sich den einfachen Lebensgewohnheiten der Familie anbequemen wollten. Bald darauf verließ sie das Haus.

Auch George Holyoke duldete es nicht in der

beschluß ist nicht vor etwa Donnerstag, nach erfolgtem Vorgehen im Haag zu erwarten. Die dort beobachteten Formen werden auch hier in Ermangelung von luxemburgischen Verfassungsvorschriften eingehalten.

Serbien.

Belgrad, 3. April. Nach längerer Pause trat heute wieder der engere **Verfassungs-Ausschuß** zusammen behufs Berathung des vom Dreier-Ausschuß ausgearbeiteten **Wahlgesetzentwurfs**. Derselbe umfaßt 129 Paragraphen und ist auf Grundlage von Entwürfen der Mitglieder des Subcomités, Stojanovic und Velimirovic, ausgearbeitet, und zwar unter Berücksichtigung der Gutachten von Experten, die seinerzeit nach Griechenland und Dänemark behufs Studiums der Wahlgesetze entsendet waren. (W. T.)

Von der Marine.

V **Kiel**, 3. April. Eines der ältesten Schiffe unserer Flotte, der Aviso „Grille", ist hier zu Probefahrten in Dienst gestellt. Das Schiff wurde 1859 auf der Werft von Arman in Bordeaux erbaut und nahm an den kleinen Seegefechten des Jahres 1864 rühmlichen Antheil. Der Prinz Adalbert lieferte mit der „Grille" am 14. April 1864 bei Jasmund dem dänischen Linienschiff „Skjold" und der Fregatte „Själland" ein zweistündiges Gefecht, und am 24. April engagirte der Prinz-Admiral mit demselben Fahrzeuge die in der Höhe von Dornbusch befindliche Fregatte „Nordenskold", um sie zu einem Gefecht zu verlocken, aber vergebens. Zwei Tage später griff die „Grille" mit neun Kanonenbooten vier große dänische Kriegsschiffe unter Rügen an, der Feind aber lehnte das Gefecht ab. Die „Grille" kreuzte von 1869 bis zum Ausbruch des deutsch-französischen Krieges im Mittelmeer, kehrte in die Heimath zurück und hat in einer Reihe von Jahren nur selten Verwendung gefunden. In den Jahren 1887/88 ist die „Grille" auf der kaiserlichen Werft zu Danzig einer Hauptreparatur am Schiffskörper unterzogen worden und hat neue Maschine und Kessel erhalten. Nur 350 Tonnen groß, besitzt die „Grille" jetzt eine Fahrgeschwindigkeit von 13 Knoten.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 4. April. Im Reichstage wurde heute lediglich über den **Reichszuschuß** (§ 17 des Alters- und Invalidengesetzes) verhandelt. Die Debatte war sehr lebhaft und ergab eine Reihe interessanter Momente.

Abg. **Rickert** weist auf das Ungewöhnliche hin, daß die neue Branntweinsteuer zwar von der Majorität mit Rücksicht auf das Invalidengesetz bewilligt worden sei, aber jetzt nach der Erklärung des Finanzministers v. Scholz in den Einzelstaaten festgehalten werden solle, und daher zur Durchführung des Gesetzes neue Reichssteuern nöthig seien. Ueber diese Frage zerbreche man sich nicht den Kopf. Der Redner wundert sich, daß der Reichsschatzsecretär nicht am Platze sei; daß die Finanzminister thäten so, als ob die Frage sie nichts anginge, obwohl in Zukunft 50—70 Mill. für dieses Gesetz vom Reiche aufzubringen seien.

Im Laufe der Rede erschien der Schatzsecretär v. Maltzahn. Rickert fragt, wie die Kosten gedeckt werden sollen.

Die Antwort des Schatzsecretärs **v. Maltzahn** konnte nicht zufriedenstellen; er verwies nur darauf, daß in den nächsten Jahren größere Summen noch nicht nöthig seien. Später werde man sich zu helfen wissen. Man habe noch ausreichend Zeit, über die Deckung sich zu verständigen.

Abg. **Reichensperger** (Centr.) sprach für den Reichszuschuß im Namen der Minderheit des Centrums, während die Abgg. Orterer und auch **Windthorst** sehr bestimmt gegen Reichensperger namens der Majorität des Centrums Stellung nahmen.

Abg. Windthorst sprach nach dem Abg. **v. Bennigsen** (nat.-lib.), welcher insbesondere die Ausführungen Richerts bekämpfte, indem er zugab, daß er früher anderer Meinung gewesen und die Erwartung aussprach, daß zur Durchführung des Gesetzes neue indirecte Steuern nicht erhoben würden, eine Erwartung, wofür keinerlei Garantien vorhanden sind.

Der letzte Redner vor dem Schluß der Debatte war der Abg. **Bebel** (Soc.), welcher die Vorlage als einen Triumph der Socialdemokratie bezeichnete, denn der Furcht vor den Socialdemokraten verdanke das Gesetz seine Entstehung. Bebel gab offen zu, daß die Socialdemokraten, wenn das Gesetz angenommen würde, selbstverständlich nicht zufrieden sein, sondern in jedem Jahr mehr fordern würden, bis endlich ihre Wünsche erfüllt seien.

Die Abstimmung wurde ausgesetzt, bis die weiteren Bestimmungen des § 14 berathen sein werden.

In der heutigen Abendsitzung wird das Genossenschaftsgesetz berathen. Morgen folgt die Fortsetzung der Berathung des Altersgesetzes.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 4. April. Das Abgeordnetenhaus genehmigte die Uebernahme **polizeilicher Befugnisse in Charlottenburg, Niederbarnim und Teltow** seitens des **Berliner Polizeipräsidiums** in zweiter, das **Verwaltungsgesetz für Posen** in dritter Lesung, sowie einige kleinere Vorlagen.

Vor dem Eintritt in die Tages-Ordnung gab (wie wir gestern schon kurz mitgetheilt haben) der Abg. **v. Schorlemer** folgende Erklärung ab: „Als Vorsitzender des Senioren-Convents und mit dessen Zustimmung erlaube ich mir einen Vorgang zu besprechen, der alle Mitglieder dieses Hauses peinlich berührt hat. Es ist von den Mitgliedern dieses Hauses stets in taktvollster Weise vermieden worden, die Geschäftsgebahrung des anderen Hauses einer Kritik zu unterziehen oder überhaupt nur zu besprechen. In den Sitzungen des Herrenhauses am 28. März und 1. April ist von mehreren Rednern, insbesondere von dem Grafen Franckenberg und dem Staatssecretär Dr. Stephan, gerügt worden, daß der Etat zu spät an das Herrenhaus gelangt und dort deshalb die Feststellung des Etats statt am 30. März erst am 1. April erfolgt sei." Der Redner stellt fest, daß in den letzten 5 Jahren der Etat später als diesmal an das Herrenhaus gelangt sei. Es seien in diesem Jahre die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses beschleunigt und abgekürzt worden, um dem Herrenhause den Etat möglichst früh zukommen zu lassen. „Den Wunsch des Herrenhauses, rechtzeitig in die Etatsberathung eintreten zu können, hat das Abgeordnetenhaus durch sein Verhalten als berechtigt anerkannt. Ob die zehntägige Frist, während welcher der Etat sich in den Händen des Herrenhauses befand, genügte, um den Bericht, wie wir ihn unter 67 der Drucksachen des Herrenhauses vor uns haben, fertig zu stellen, darüber enthalte ich mich selbstredend jedes Urtheils. (Sehr gut!) Aber für absolut unzulässig halte ich die Art und Weise, in der Graf Franckenberg und Dr. Stephan die Etatsberathung im Plenum des Abgeordnetenhauses forcirt wünschen und zu kritisiren sich gestattet haben. Ich halte mich bei den weniger wichtigen Bemerkungen des Grafen Franckenberg nicht auf." Abg. v. Schorlemer citirt dann die Reden des Dr. Stephan und des Herrn v. Mirbach und schließt: „Ich bestreite vorab, daß Dr. Stephan die nöthige Geschäftskenntniß betreffs unserer Arbeiten besitzt, um beurtheilen zu können, was und wie wir es fertig zu machen haben. (Sehr richtig!) An das Herrenhaus, welches den Etat nur im ganzen anzunehmen oder abzulehnen hat, treten die Wünsche und Anträge nicht heran, welche wir bei der Detailberathung der Etats vorzubringen berechtigt und verpflichtet sind. (Sehr richtig!) Eine Reihe von Gesetzen beeinflußt dabei die Gestaltung des Etats, der erst nach Vorberathungen in den Commissionen und nach deren Annahme endgillig hier festgestellt werden kann. (Sehr richtig!) Betreffs aller dieser Verhältnisse und Schwierigkeiten scheint Dr. Stephan sich in Unkenntniß zu befinden, ihm scheint ein sonderbares Ideal der Etatsberathung im abgekürzten Verfahren vorzuschweben und zu fesseln. (Sehr gut!) Aber vor allem muß ich den Mitgliedern des anderen Hauses alle und jede Competenz absprechen, in der Weise, wie es geschehen ist, die Geschäfte des Abgeordnetenhauses zu kritisiren. (Sehr richtig!) Nur diesem hohen Hause selbst steht es zu, innerhalb der verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten zu bestimmen, was es verhandeln will, und wie. Die Leitung des Abgeordnetenhauses befindet sich in der bewährten und erfahrenen Hand unseres verehrten Präsidenten (Sehr wahr!), welcher die Geschäftsordnung pflichtgemäß handhabt und entscheidet, was zur Sache gehört und was zum Etat gesprochen werden kann. Das sind die maßgebenden Autoritäten für uns. (Bravo!) Den Versuch der Redner des Herrenhauses, Kritik an unseren Geschäften und in der Art zu üben, wie sie das sich erlaubt haben, weise ich — wie ich wohl aussprechen darf, unter Zustimmung aller Mitglieder dieses hohen Hauses — als bisher nicht dagewesenen Vorgang und als unberechtigte Einmischung in die Geschäfte des Abgeordnetenhauses mit aller Entschiedenheit zurück." (Lebhaftes Bravo! von allen Seiten des Hauses.)

Morgen stehen kleine Vorlagen und der Bericht der **Commission über Wahlprüfungen** auf der Tagesordnung.

Berlin, 4. April. In der heutigen Sitzung des **Bundesraths** gelangte der Antrag Preußens betreffend **Abänderungen des Strafgesetzbuchs und des Preßgesetzes** nicht zur Berathung, weil (wie wir schon berichtet haben) die Berathung des Justizausschusses noch nicht beendigt ist.

Nach einer officiösen Mittheilung in der „Köln. Ztg." nimmt man nach der nunmehrigen Lage der Sache an, daß **noch weitere Berathungen erforderlich sein werden**, so daß der Gesetzentwurf dem Reichstage keinesfalls mehr vor der Osterpause würde zugehen können.

— Die **Kaiserin Friedrich** und ihre Töchter besuchten heute in Potsdam die Gruft des Kaisers Friedrich.

— Nach einer Mittheilung der „Köln. Ztg." verlieh der **Herzog von Meiningen** vorgestern an seinem Geburtstage dem freisinnigen Reichstagsabgeordneten **Landrath Baumbach** das Ritterkreuz zweiter Klasse des Ernestinischen Hausordens.

— Der neuernannte Kammergerichtspräsident **Drenkmann** erhält als solcher 4000 Mk. Gehalt mehr wie als Senatspräsident.

— Nach einer Meldung der „Post" ist von der Ernennung des **Ministers v. Puttkamer** zum **Mitglied des Herrenhauses** an zuständiger Stelle nichts bekannt.

Posen, 4. April. (Privattelegramm) Die Frau Oberpräsidentin v. Zedlitz und der Commerzienrath Rosenfeld sind nach Berlin abgereist, um den **Kaiserinnen Victoria und Friedrich über die Wassersnoth** zu berichten.

London, 4. April. Das **Oberhaus** wählte mit 95 gegen 77 Stimmen den Grafen **Morley**, den **Candidaten** der **Opposition**, zum **Vice-Präsidenten**. Der Premier-Minister Salisbury hatte die Wahl des Lords Balfour of Burleigh beantragt.

Brüssel, 4. April. Eine Depesche des Gouverneurs des Congostaates an die hiesige Congoregierung aus San Thomé vom 3. April meldet, nach Gerüchten aus arabischer Quelle, welche an den Stanleyfalls cursiren und Congo abwärts am 28. Februar nach St. Thomé gelangt sind, befänden sich **Stanley und Emin auf dem Marsche in der Richtung nach Zanzibar**, mit mehreren tausend Männern, Frauen, Kindern und 6000 Elefantenzähnen.

Danzig, 5. April.

* **[Auszug aus dem Sitzungs-Protokoll des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft zu Danzig vom 3. April 1889.]** Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten hat das Vorsteher-Amt auf dessen betreffende Eingabe benachrichtigt, daß die königl. Eisenbahn-Direction zu Bromberg Auftrag erhalten hat, versuchsweise zwei neue Züge zwischen Danzig und Dirschau zum Anschluß an die für den Sommer geplanten neuen Courierzüge (Berlin-Königsberg) Nr. 23 und 24 auch in der Richtung nach und von Königsberg vom 1. Juni d. J. ab einzulegen. — Die königliche Eisenbahn-Direction hat mitgetheilt, daß auf Anordnung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten die aus dem Auslande eingeführte Kleie hinfort ebensowenig wie die inländische in loser Schüttung auf der Eisenbahn befördert werden darf, und zwar gilt dies allgemein, also auch für die zum See-Export bestimmte Kleie. Mit Rücksicht auf den bestehenden russischen Sackzoll ist indeß auch ferner gestattet, daß die Kleie ungesackt übernommen resp. über die Grenze gefahren und erst dann wieder in Säcke gefüllt wird.

* **[Zucker-Raffinerie.]** Als Oertlichkeit für die neue Danziger Actien-Zucker-Raffinerie, über deren Begründung mit 3 Mill. Mark Actienkapital wir unseren Lesern bereits Mittheilung machten, ist nunmehr das der Commune Danzig gehörige sog. „Olivaer Freiland" zu **Neufahrwasser** ausersehen worden. Das Gründungs-Comité hatte wegen Abtretung einer entsprechend großen Parzelle Verhandlungen mit dem hiesigen Magistrat angeknüpft und letzterer hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung der neuen Actiengesellschaft die gewünschte Landfläche für das neue industrielle Unternehmen für den Kaufpreis von 60 000 Mk. zu überlassen.

* **[Postalisches.]** Vom 15. April d. J. ab werden zwischen Podgorz und Thorn Bahnhof folgende Botenposten verkehren: Aus Podgorz 6 Vorm., 11.15 Vorm., 3.20 Nachm., 8 Nachm.; aus Thorn Bahnhof 7.40 Vorm., 12.20 Nachm., 4.30 Nachm. Beförderungszeit hin- wie herwärts 30 Minuten.

[Benefizvorstellung.] Der wackere Künstler, der so oft in Scherz und Ernst uns die charakteristischen Gebilde seines reichen Könnens vorgeführt hat, Herr Krieg, eine der zuverlässigsten Stützen unserer Bühne, hat heute Abend sein Benefiz mit Offenbachs Buffo-Oper „Die schöne Helena". Wenn irgend einer, so verdient Herr Krieg die volle Theilnahme des Publikums. C. F.

* **[Seltener Fang.]** Ein in solcher Größe hier sehr seltenes **Seehund-Exemplar** haben gestern Neufährer Fischer an der dortigen Meeresküste eingefangen. Dasselbe hat eine Länge von 7 Fuß und ein Gewicht von 4 Centnern. Der riesige Lachsliebhaber ist von heute ab für einige Tage im Schilling'schen Gasthaus-Etablissement zu Plehnendorf ausgestellt.

* **[Strafkammer.]** Wegen Diebstahls hatte sich die unverehelichte Amanda Cornels, wegen Hehlerei die Schlosserfrau Emilie Hiehle und wegen Beihilfe bei der Hehlerei der Ehemann derselben, der Schlosser Otto Hiehle, sämmtlich von hier, gestern vor der Strafkammer zu verantworten. Die Cornels, eine vielfach vorbestrafte Diebin, hatte in der Frau Hiehle eine Schulfreundin gefunden und mit ihr, ohne etwas von ihrer Vergangenheit zu verrathen, die frühere Bekanntschaft wieder erneuert. In den Monaten Februar und März d. J. war die Cornels zu wiederholten Malen zu Frau Hiehle gekommen und hatte ihr Sachen verkauft, welche sie angeblich auf Auctionen erstanden haben wollte, in Wirklichkeit aber gestohlen hatte. Für diese Sachen hatte die Hiehle auffallend niedrige Preise bezahlt, so z. B. für einen Pelz, dessen Werth auf 200 Mk. angegeben wurde, 15 Mk., und für einen Sammetmantel, der auf 80 Mk. geschätzt wurde, 8 Mk. Den Pelz hatte Frau Hiehle ihrem Manne geschenkt, welcher denselben auch getragen hatte. Im März wurde die Cornels von der Polizei angehalten und es stellte sich heraus, daß sie mit der Frau Hiehle in Verbindung stand. Frau Hiehle wurde nach dem Criminalpolizei-Bureau bestellt und eine Haussuchung abgehalten, bei der einige gestohlene Gegenstände zu Tage gefördert wurden. Der Hiehle war es jedoch gelungen, zwei Bündel, welche Sachen, die sie von der Cornels gekauft hatte, enthielten, bei einer Nachbarin niederzulegen. Gegen Abend kam der Schlosser Hiehle nach Hause und versuchte diese beiden Bündel zu verbergen, gab jedoch am nächsten Tage der Polizei den Ort an, wo er dieselben versteckt hatte, so daß die Bestohlenen zum größten Theile wieder in den Besitz ihrer gestohlenen Sachen gekommen sind. In der gestrigen Verhandlung gestand die Cornels sämmtliche Diebstähle ein und gab an, daß sie die Sachen an die Hiehle verkauft habe. Sie habe aber niemals der Hiehle gestanden, daß sie die Sachen gestohlen habe, sondern habe derselben immer gesagt, daß sie dieselben auf Auctionen gekauft habe. Auch die Hiehle räumte ein, zu fünf verschiedenen Malen Sachen gekauft zu haben, betheuerte aber gleichfalls, keine Ahnung davon gehabt zu haben, daß die Sachen gestohlen gewesen seien. Der Schlosser Hiehle gab an, er habe den ihm geschenkten Pelz für einen Schafpelz gehalten und habe später, als er von der Verhaftung seiner Frau gehört habe, nur deshalb versucht, die Sachen bei Seite zu schaffen, um seiner Frau zu helfen. Der Gerichtshof maß seinen Angaben Glauben bei und erkannte gegen ihn auf Freisprechung, während Frau Hiehle wegen fortgesetzter einfacher Hehlerei zu 9 Monaten Gefängniß und die Cornels zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurden.

[Polizeibericht vom 4. April.] Verhaftet: 1 Knecht wegen Körperverletzung, 1 Arbeiter wegen Diebstahls, 1 Schlosser wegen Mißhandlung, 1 Mädchen, 1 Frau und 2 Dirnen wegen groben Unfugs, 10 Obdachlose, 1 Bettler. — Gestohlen: Eine Singer-Nähmaschine Nr. 5 348 712, 1 Kastenkorb, enthaltend 1 Dutzend Messer und Gabeln, 1 Hackmesser, 1 Plätteisen. — Gefunden: 1 Hausschlüssel; abzuholen von der Polizei-Direction.

Bartenstein, 2. April. Die unbedeutende Bisch, ein Nebenfluß der Alle, ist aus ihren Ufern getreten und hat das eine Meile von hier entfernt liegende **Dorf Minten unter Wasser** gesetzt. (K. H. Z.)

Memel, 3. April. Der heute eingetretene Südwind hat endlich das in der See **vorgelagerte Eis** weiter von der Küste abgetrieben und die Sperre gelockert. Die segelfertigen Dampfer konnten den Hafen verlassen, auch haben sich einige ankommende Dampfer glücklich durch das Treibeis hindurchgearbeitet und sind in den Hafen gelangt. — Das hiesige Schwurgericht verurtheilte gestern den Besitzer Gottlieb Adam aus Kunken-Görge wegen Mordes und versuchten Mordes **zum Tode**.

Gartenarbeiten im April.

Obgleich noch ab und zu scharfe Nachtfröste auftreten, hat der sorgsame Gärtner jetzt doch schon alle Hände voll in den Gewächshäusern und Mistbeeten für den herannahenden Frühling zu thun. So ist es z. B. für das Gedeihen der Myrthen und Neuholländer, einer Pflanzenfamilie, die sich durch eine sehr feine und zierliche Belaubung hervorragend auszeichnet und das gesuchteste Grün zu Bindereien liefert, sehr viel vortheilhafter, dieselben jetzt und nicht erst im späten Frühjahr zu verpflanzen. Man nimmt für die Myrthen eine kräftige Erde aus verrottetem Rinderdung und setzt ein Drittel Sand dazu, dagegen gedeihen die Neuholländer am besten in einer Mischung von Haide- und Mistbeeterde zu gleichen Theilen mit etwas Sand gemengt. Wichtig ist es ferner, daß zum Verpflanzen stets neue oder rein gewaschene Töpfe verwendet werden, ferner auf den Boden des Topfes zerklopfte Ziegelstücke in der Größe von Haselnüssen — etwa eine Hand voll und bei größeren Pflanzen entsprechend mehr — kommen. Man gewöhne sich auch daran, diese Pflanzenarten fest einzupflanzen, nachdem der alte Wurzelballen gelockert und die längsten Wurzeln zurückgeschnitten sind. Alsdann müssen diese Pflanzen scharf angegossen, die Kronen etwas zurückgeschnitten werden und ein sorgfältiges Aufbinden folgen. Verpflanzte Gewächse dürfen in den ersten folgenden Wochen nie zu stark austrocknen, sondern müssen aufmerksam mit temperirtem Wasser gegossen und an sonnenhellen Tagen Vor- und Nachmittags gespritzt werden. In halbwarme und kalte nur mit Laub gepackte Mistbeetkästen sät man jetzt alle zum späteren Auspflanzen bestimmten Sommergewächse für Blumenbeete und Blattgruppen. Das beliebteste Sommergewächs bleibt immer die Sommerlevkoye, welche ihres zarten Duftes wegen allgemein geschätzt und beliebt ist. Trotzdem nun diese Pflanzengattung, eine der populärsten aller Florblumen, ursprünglich wild an allen Küsten des Mittelmeeres, schon in den ältesten Klostergärten Italiens in der einen oder anderen gefüllten Spielart cultivirt wurde, sieht man besonders in Privatgärten noch heute grobe Verstöße gegen die Anzucht der jungen Pflanzen aus Samen, wie es bei der langjährigen Cultur kaum jetzt noch vorkommen sollte, weshalb eine kurze Anleitung über dieselbe am Platze sein dürfte. Die Aussaat, welche in den nächsten Tagen geschehen muß, darf vor allem auf keinem frisch mit Pferdedung erwärmten Mistbeetkasten, sondern muß auf einem kalten, d. h. auf einem solchen geschehen, wo zur Unterlage nur eine leichte Schicht von Laub verwendet ist. Auf das Laub bringt man 6 Zoll Erde von einem Gemüsebeet und mischt dieselbe mit einer 2—3 Zoll starken Sandlage. Auf diese Erdmischung sät man den Samen nicht zu dicht, bedeckt denselben leicht mit derselben Erde und klopft dieselbe ein wenig mit einem Brettchen an. Angegossen darf die Aussaat garnicht werden. Sobald die Samen keimen und die Samenlappen einige Tage alt sind, nimmt man an jedem Tage, wo das Thermometer über Null steht, die Fenster, welche bis zur vollendeten Keimung aufzulegen sind, ganz ab und nur Nachts oder bei Regenwetter bleiben die Fenster mit untergesteckten Lufthölzern auf den jungen Pflanzen. Auf diese Art werden die jungen Pflanzen sich freudig entwickeln, ohne abzufaulen, was sonst oft eintritt. Leicht überbraust werden diese Pflänzchen erst nach 3 Wochen und dann nur an einem sonnenhellen Tage. Die Levkoyenpflanze geht eben durch überflüssige Bodenwärme, zu viel Feuchtigkeit und zu wenig Luft, niemals aber an zu magerer Erde, kühler Temperatur, viel frischer Luft und wenig Feuchtigkeit zu Grunde. Die im März auf gut erwärmte Mistbeete ausgepflanzten Melonen werden sich inzwischen gut entwickelt haben und sollen in diesem

---

Enge des Dorfes; unwiderstehlich zog es ihn in die unbekannte Ferne. So wanderte er hinaus, bis ihn die einsame Kiefernhaide umfing, in der die breite Fahrstraße sich verlor, um einem Labyrinth schmaler, sandiger Pfade zu weichen, auf denen er, ohne seines Weges zu achten, ziellos umherstreifte. Kein Mensch begegnete ihm, kein Gefährt; und in der traumhaften Stille regte sich geschäftig seine Fantasie, ihre Fäden um die Gestalt des fremden Mädchens zu weben, dem er Helfer in der Noth geworden. Dann überkam es ihn wie leises Schuldgefühl. Wie denn! so schnell konnte er der Dame seines Herzens untreu werden? Aber liebte er Clara Ellison denn? Er horchte in sich hinein und schüttelte zweifelnd den Kopf. Hielt Liebe so schlecht den Eingang zu ihrem Heiligthum verwahrt, daß jedes fremde Bild sich ungehindert einschleichen konnte? Wenn Clara ihm hold wäre, wenn sie sich freundlich zu ihm neigen wollte — dann — ja dann —. Ein Seufzer unterbrach die angefangene Gedankenreihe und tiefsinnig den Blick zu Boden gesenkt, wanderte der junge Philosoph fürbaß, bis ein kahler Ast vorwitzig seine Nase streifte. Also unsanft aus seinen Grübeleien geweckt, fuhr George empor, stand, schaute und konnte sich nicht satt sehen an dem, was sich seinem Auge bot. Im Abendsonnenschimmer ruhte vor ihm ein wildromantischer kleiner See, bekränzt von sanft aufsteigenden Baumgruppen, deren Gezweig sich in der unergründlichen Tiefe spiegelte: ein Waldesauge, wie es schöner den Wanderer im Gebirge nicht überraschen kann. „Eine Perle", murmelte George, und zögernd, von dem kühler werdenden Abendwind an Sonnenuntergang und Heimkehr gemahnt, riß er sich los, nur um sich alsbald zu vergewissern, daß er, vom rechten Wege abgeirrt, die Richtung nach Stapleton gänzlich aus dem Auge verloren habe.

Er stand auf einer kleinen Lichtung, die sich zwischen die Ausläufer zweier Gehölze schob, und hüben und drüben, Weg und Steg, alles sah einander so zum Verwechseln ähnlich, daß George sich mit halbem Lachen fragte, ob er verzaubert sei. Wie um seine Vermuthung zu bestärken, trat in diesem Augenblick aus dem jenseitigen Forst ein schlankes schönes Weib im weißen Gewande. Er rieb sich die Augen, aber die Huldgestalt blieb. Zwischen den Kiefernstämmen drüben, die in der sinkenden Sonne röthlich erglühten, trat sie hervor, anmuthigen Schrittes sich dem Lauscher nähernd. Er sah tief in den Nacken herniederhängende schwarzbraune Flechten; unter dem breitrandigen Strohhut ein schönes, blasses Antlitz mit großen, rein geschnittenen Zügen, dessen matte Hautfarbe an den Süden, dessen tiefe Augen an das Meer gemahnten, wenn es am düsteren Tage grauschwarz und ernst ruht und wiederum in jähem Uebergang in dunkelster Bläue erstrahlt; und ein lauterer Schlag des Herzens verkündete ihm, daß er diese Augen, die jetzt kalt und fremd an ihm vorüber blickten, schon einmal gesehen habe, als sie in feuchtem Schimmer, von Dankbarkeit beseelt, an seinem Gesicht gehangen.

Höflich grüßend trat er dem jungen Mädchen mit der Bitte um Auskunft in den Weg.

Frei von jeder Verlegenheit verbeugte sie sich und gab ihm Bescheid. Vor Georges Ohren wirbelte es. Hilf Himmel, welch ein Rattenkönig von rechts und links, von Kreuzwegen und Erkennungszeichen!

„Ist dies der nächste Weg?" fragte er kläglich.

Sie lächelte, daß ihre weißen Zähne zwischen den frischen Lippen hervorblinkten. Dann sagte sie, wiederum sehr gemessen: „Es ist wenigstens der gerade. Wir aus dem Dorf benützen einen Richtsteig quer über die Haide."

Wir aus dem Dorf, aus Stapleton etwa? Welch ein entzückender Lichtblick!

„Würden Sie mich mitnehmen, mein Fräulein?"

„Gern", antwortete sie mit einfacher Natürlichkeit. (Forts. folgt.)

Monat bei Sonnenschein in den Mittagsstunden beschattet werden und etwas Luft in den wärmsten Stunden erhalten. Haben die Pflanzen bei dieser Pflege 3 Blätter gebildet und ist das obere Blatt etwa $1^1/_2$ Zoll über die beiden unteren hinausgewachsen, so wird die Spitze mit diesem obersten Blatte vorsichtig abgeschnitten und die Schnittwunde mit pulverisirter Holzkohle bestreut. Die beiden, an einer jeden Pflanze sich nun entwickelnden Seitenranken werden, sobald sie 3 bis 5 Blätter gebildet haben, über dem dritten Blatt wiederum gestutzt. Aus den Augen dieser beiden Seitenranken entwickeln sich nun die Fruchtranken, von welchen man die 3—4 kräftigsten stehen läßt, während man die übrigen, sogenannten Fadenranken, fortschneidet. Die ersten Hauptranken legt man der Art, daß die eine nach oben, die andere nach unten im Mistbeetkasten gerichtet ist, und begießt die Pflanzen, sobald sie kräftig entwickelt sind, mit durch lauwarmes Wasser zur Hälfte verdünnter Dungjauche, bedeckt die begossene Erde mit Mistbeeterde und überspritzt die Pflanzen hierauf mit lauwarmem Wasser. Niemals darf aber die Melonenpflanze dicht am Mittelstock begossen werden, weil dieselbe dort sehr leicht anfault; tritt dennoch etwas Fäulniß auf, so muß dieselbe entfernt und die kranke Stelle mit pulverisirter Kohle bestreut werden. Ein rechtzeitig angewandter Düngerguß befördert das kräftige Wachsthum und eine reiche Fruchtbarkeit. Erscheinen die Blüthen, so befruchtet man dieselben künstlich, um schnelleren Fruchtansatz zu erhalten. Zu diesem Zweck schneidet man in den wärmeren Mittagsstunden, wenn die Blumen vollständig aufgeblüht und trocken sind, mehrere männliche ab, entfernt die Blumenblätter und überstreicht hierauf mit den freistehenden Staubbeuteln vorsichtig und sanft die Narben der weiblichen Blumen, bis dieselben mit Samenstaub gänzlich überzogen sind. Welken nach 12—18 Stunden die Blumenblätter der weiblichen Blüthen zusammen, so ist die Befruchtung gelungen. Sobald die jungen Früchte die Größe eines Eies erreicht haben, wird die Ranke, an welcher sich Früchte befinden, auf zwei Augen über der Frucht gestutzt. Gesunde Blätter dürfen nicht beschädigt, verdorbene können entfernt und solche, welche die Früchte, die auf Glas- oder Schieferstücke zu legen sind, beschatten, zurückgebogen und mit Reisighäckchen befestigt werden. Vor dieser Zeit giebt man so viel wie möglich bei warmem Wetter Luft und begießt nur sehr mäßig mit erwärmtem Wasser. Nach ungefähr 4 Monaten bei frühen und nach 3 Monaten bei späteren Anlagen reifen die Früchte und man erkennt ihre vollständige Reife an dem sich entwickelnden aromatischen Geruch, der Färbung, dem nach und nach erfolgenden Ablösen vom Stiel, sowie an dem Welken der Fruchtranken. R.

Eingegangene Schriften.

Monat März.

(Besprechung nach Zeit und Raum vorbehalten.)

Promotions-Ordnungen für Philosophen, von Georg Kestner. Verlag von Th. Bläsings Universitäts-Buchhandlung, Erlangen.

Die Prüfungsvorschriften für Juristen und der Vorbereitungsdienst zum Richteramte, von Georg Kestner, Erlangen. Selbstverlag.

Tausend und eine Nacht. Lief. 3—10. Rieger'sche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Hamburgs Handel und Verkehr. Export-Handbuch der Börsen-Halle, Hamburg. 1889/90. Verlag der Neue Börsen-Halle, Hamburg.

Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch. V. Buch: Vom Seehandel, von Dr. C. Grais. Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung, Nördlingen.

Zum Andenken an Se. Majestät den Kaiser und König Wilhelm I. Verlag der Neuen Militärischen Blätter (G. v. Glasenapp), Berlin.

Die Bismarck-Dynastie. Verlag von Richard Eckstein Nachfolger, Berlin.

Kritisches Jahrbuch, von Heinrich Hart u. Julius Hart. 1. Jahrg. 1. Heft. Verlagsanstalt, Hamburg.

Gesammelte Schriften von Heinrich Seidel. VII. Band. Verlag von A. G. Liebeskind, Leipzig.

Deutschlands Einigungskriege 1864—1871, von Wilh. Müller. R. Voigtländer's Verlag, Leipzig.

Juristische Universal-Bibliothek Nr. 5/6: Gesindeordnung. II. Auflage. Verlag von M. Schildberger, Berlin.

Religiöses Schatzkästlein. Verlag von Schröter und Meyer, Zürich.

Pierer's Conversations-Lexikon. VII. Aufl. Lieferungen 38/46. Verlag von W. Spemann, Stuttgart.

Das preußische Gesinderecht im Geltungsbereiche des allgemeinen Landrechts, von R. Posseldt. III. Auflage. Verlag von H. W. Müller, Berlin.

Das Anfechtungsgesetz vom 21. Juli 1879, von Waldemar Luks. Verlag von H. W. Müller, Berlin.

Der deutsch-dänische Krieg von 1864, von Dr. R. Blasendorff. Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung, Berlin.

Winke betreffend das Aufhängen der Nistkästen für Vögel von K. Th. Liebe. Verlag von Theodor Homann, Gera.

Jahrhandbuch zum Selbststudium für alle Freunde des Jahrspiels, von D. Schönbeck. 1. Lief. Verlag von Fritz u. J. Puttkammer, Dresden.

Vom Fels zum Meer. Jahrg. 1888/89. Heft 7. Verlag von Wilh. Spemann, Stuttgart.

Aus Studienmappen deutscher Meister, von Julius Lohmeyer. III. Adolf Menzel. Verlag von C. T. Wiskott, Breslau.

Ueber Land und Meer 1888/89. Heft 9. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart.

Zeitschrift des Deutschen Vereins für internationale Doppelwährung. Heft 15. Verlag von Walther u. Apolant, Berlin.

Authentische Enthüllungen über den Tod des Kronprinzen Rudolph von Oesterreich, von E. v. G. Verlag von Carl Minde, Leipzig.

Die Kunst, die hebräische Sprache durch Selbstunterricht zu erlernen, von Dr. S. Mannheimer. A. Hartleben's Verlag, Wien.

Aus dem Vermächtniß des Jahres 1888. Historisches und Politisches, von Dr. R. Rosemund. Verlag von A. Hofmann u. Co., Berlin.

Ein Spaziergang um die Welt, von Alexander Freiherr v. Hübner. Lieferung 12/21. Verlag von H. Schmidt u. C. Günther, Leipzig.

Praktisches Hotel-Adreßbuch für die Reise 1889. Verlag von Alb. Goldschmidt, Berlin.

Wo unser landwirthschaftlicher Nothstand sitzt und wie er geheilt werden kann, von G. Erdmann. Minden i. W. Selbstverlag.

Le comte de Chambrun Ses Etudes Politiques et Littéraires. Calmann Lévy, Editeur, Paris, 13 rue auber.

Dem deutschen Stamme. Roman von Ferd. Schifkorn. Verlag von Heinrich Minden, Dresden.

Creolin, ein neues ungiftiges Desinficiens, von W. Pearson u. Co., Hamburg.

Deutsche Roman-Zeitung. 26. Jahrg. Nr. 23/24. Verlag von Otto Janke, Berlin.

Katechismus der Gesangskunst, von Richard Dannenberg. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Katechismus der Compositionslehre, von Dr. H. Riemann. Max Hesse's Verlag, Leipzig.

Ein Emporkömmling. Sociales Trauerspiel von Max Halbe. Verlag von Hans Lüstenöder, Berlin.

Illustrirtes Muster-Hunde-Buch, von Jean Bungartz. 1. Lieferung. Verlagsanstalt, Hamburg.

Das preußische Gesetz über die directen Steuern, von Dr. jur. G. Hauk. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Mehalah. Erzählung aus den Marschen. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Im Bann der Liebe. Roman von Sara Hutzler. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Die rothe Laterne. Roman von E. A. König. I./II. Band. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Die beiden Schwestern, von A. R. Rangabé. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Aus meiner Vaterstadt, von Wilh. Jensen. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Unschuldig verurtheilt. Roman von Paul Lavarrière. Verlag von S. Schottländer, Breslau.

Zeitschrift für deutsche Sprache, von Prof. Dr. Daniel Sanders. II. Jahrgang, Heft 12. Verlagsanstalt, Hamburg.

Archiv für bürgerliches Recht mit Einschluß des Handelsrechts, von Kohler und Ring. C. Heymann's Verlag, Berlin.

Universum. V. Jahrgang. Heft 16/17. Verlag des Universum, Dresden.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 3. April. Die Zahl der Selbstmorde und Selbstmordversuche im März war eine ungewöhnlich hohe, nämlich 48; polizeilich wurden 34 Selbstmorde und 14 Selbstmordversuche gemeldet von 39 Männern und 9 Frauen und Mädchen, und zwar durch den Strang 15, Revolver 13, Ertränkung 10, Gift 8. Unter den Lebensmüden befanden sich 4 unter 16 Jahren, sämmtlich Lehrlinge, sowie ferner 4 Soldaten.

* Die Immatriculationen bei der Berliner Universität für das bevorstehende, mit dem 24. April anfangende Sommersemester beginnen am 17. April und schließen mit dem 14. Mai.

* [Eine rührende kleine Geschichte] erzählt die „Ostseeztg." wie folgt aus Stettin: Wegen einer rückständigen Miethe von 18 Mk. war dieser Tage von seinem Hauswirth ein Kellerbewohner mit seiner Familie auf die Straße gesetzt worden, natürlich unter Zurückbehaltung des gesammten Mobiliars seitens des ersteren. Darob eine bewegte Scene. Drei unmündige Kinder weinen und schreien, ein händeringendes Weib und ein verzweifelter Mann, Thätlichkeiten übergehend, zwischen Miether und Hauswirth. Viele Zuschauer sammeln sich an. Auch eine junge, elegant gekleidete Dame kommt des Weges, erkundigt sich nach dem Vorgefallenen, läßt den Wirth bei Seite rufen, zahlt, ohne ihren Namen zu nennen, die rückständigen 18 Mk. und händigt der jammernden Frau die Quittung ein, sich allen Danksagungen schnell entziehend. Ganz unerkannt war sie indeß doch nicht geblieben, da unweit des Schauplatzes ihrer guten That ihre Wohnung hatte. Man wußte bald, daß sie zu den Meiningen'schen Gästen des Stettiner Stadttheaters gehörte. Auch der überraschte Empfänger der Wohlthat erfuhr es und meinte, von allen, die seinem Unglück müßig zugeschaut, hätte sich niemand seiner erbarmt und nur diese Dame hätte ein Herz und sei doch nur — eine Schauspielerin!

* [Amerikanische Modenarrheiten.] Aus London wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Wenn man den aus der neuen Welt einlaufenden Berichten über das Thun und Treiben der Modewelt Glauben schenken darf, so sind die jungen Damen in ihren Toilette-Kniffen mindestens ebenso erfinderisch als die Dudes und Mashers in Newyork. Die neueste Neuerung auf dem Gebiete der Mode ist das Tragen von kleinen Glöckchen oder Schellen. Das lautet seltsam genug, ist aber lange nicht so seltsam als der Ort, wo diese läutenden Zierrathen angeheftet werden. Tritt man in den Salon einer fashionablen Schönen in der Hauptstadt des Pöckelfleisches, so tönt dem Besucher ein halb unterdrücktes Schellen entgegen, das man natürlich dem Schoßhündchen der Dame auf Rechnung schreibt. Merkwürdiger Weise hat die Dame kein Hündchen, und das Läuten hört auf, sobald sie sich auf den Divan niederläßt, fängt wieder an, sowie sie sich erhebt oder ihre Stellung verändert. Der verblüffte Besucher hat keine Ahnung, wo das Klingklang sein kann, bis die Schöne das Räthsel löst und ihm den Beweis für die Neuheit der Mode giebt, daß die Schellen am Strumpfband befestigt sind. Die Mode soll aus Boston, dem geistigen Centrum des Westens, stammen und der Findigkeit eines literarisch angehauchten Ehemannes die Entstehung verdanken, der von seiner Ehehälfte in seinen Träumereien nicht wünschte überrascht zu werden. — Das Neueste ist dort das Tragen von Goldschnüren auf den Beinkleidern; eine zollbreite Borte läuft der Naht entlang und auf dem Gilet sind bereits Goldperlen aufgetreten. Weiße Westen von Seide oder Atlas sind sehr beliebt und die Nachthemden liebt der Newyorker Gommeux vorzüglich aus rosafarbener Seide zu besitzen. Die Seide dehnt sich sogar auf das Nachthemd aus, und die Manschetten und Brustlatz werden kunstvolle Stickereien getragen. Die Corsets — denn ein Dude ohne dieses Kleidungsstück ist undenkbar — sind in dieser Saison aus apfelgrüner Seide mit rosafarbener Stickerei, die Farbe der Apfelblüthe.

* [Mord und Selbstmord.] Bei Pappenheim erschoß, wie aus Würzburg gemeldet wird, ein Förster seine zwölfjährige Tochter, verwundete lebensgefährlich seine andere achtzehnjährige Tochter und erschoß sich sodann selbst. Das Motiv der schrecklichen That ist unbekannt.

ac. [Der Robbenfang in Neufundland] ist dieses Jahr äußerst ergiebig. Der Dampfer „Esquimault" aus Dundee ist mit 18 000 jungen und 2000 alten Robben in St. John angekommen. Die Mannschaft des Dampfers „Terra Nova", ebenfalls aus Dundee, erlegte sogar 26 000 Robben.

Posen, 4. April. Infolge Unterspülung ist (worüber schon kurz telegraphisch berichtet ist. D. Red.) in letzter Nacht das linke Blockhaus auf der Dominsel in den überschwemmten Vorfluthgraben gestürzt; in dem Hause befand sich das gesammte Mobiliar einer Militärfamilie, welche in dem vernichteten Gebäude wohnte. Abends gegen 10½ Uhr bemerkte die Ehefrau des Wallmeisters ein verdächtiges Knistern in ihrer Wohnstube, sie rettete schnell die Betten zusammen und flüchtete sich mit ihren drei Kindern in einen anderen Raum zu einer Wallmeisterfrau, welche ihr einen Besuch abstattete, in die Küche. Nicht lange nachher gab es mit lautem Krach den Einsturz des Hauses, das in den Graben hinabfiel. Wie durch ein Wunder wurden die in dem Hause befindlichen Personen dem Verderben entrissen; von dem Geschick des Hauses wurde nur die Küche allein verschont, so daß es möglich war, die Bewohner zu retten, was irgend möglich war, und die nöthigen Sicherheitsmaßregeln zu treffen. Der Wallmeister, der außerhalb seiner Wohnung, auf einem Außenfort war. Was den Wasserstand der Warthe anbetrifft, so ist derselbe in andauerndem Fallen begriffen, so daß die inundirten Gärten immer weiter frei werden. Die Straße Gerberstraße ist ganz wasserfrei. (P. Ztg.)

Hamburg, 3. April. Der von Köln kommende Schnellzug ist bei Kirchwerder entgleist. Passagiere wurden durch den Schreck verletzt, die Wagen abgehoben wurden, er ist mit einer zweistündigen Verspätung hier eingetroffen. Ein Verlust an Menschenleben ist nicht zu beklagen.

Athen, 3. April. Heute Abend wurden starke Erderschütterungen verspürt. (W. T.)

Schiffs-Nachrichten.

* **Danzig**, 4. April. Die hiesige Bark „Elise Linck", Capt. Falcke, ist nach 35tägiger Reise von Savannah (Ga.) heute in London angekommen.

C. **Bremen**, 3. April. Einige der schnellsten Fahrten, welche die Geschichte der Oceanschifffahrt kennt, sind in der letzten Zeit von Dampfern des Norddeutschen Lloyd zurückgelegt worden. Die am 13. März in Newyork von der „Lahn" an Bord genommene Post gelangte schon am 21. März in London zur Bestellung, so daß die Beförderung nur 8 Tage erforderte. Die am 21. März in London aufgegebene Post ist durch den am Abend desselben Tages abfahrenden „Trave" befördert worden und am 29. März in Newyork eingetroffen.

Drontheim, 31. März. Der Dampfer „Domino" von Hull mit Stückgütern nach Drontheim, strandete heute Morgen bei Namsosboden, nördlich von Christiansund.

Halifax, 31. März. Der englische Schooner „Selena" strandete am 21. März bei den Jacobs-Felsen an der Einfahrt in den Hafen von Halifax, wo das Schiff wegen eines furchtbaren Sturmes, welcher das Schiff theilweise entmastete und das Steuer wegriß, Zuflucht suchen wollte. Der Capitän und die 7 Matrosen begaben sich in 2 Böte, von denen aber das eine kenterte. Den 4 Insassen gelang es jedoch, schwimmend das Ufer zu erreichen.

Zuschriften an die Redaction.

Turnen.

In Betreff der Leibesübungen scheint zur Freude jedes Turners eine neue Zeit heranzunahen. Fest steht, daß der Deutsche aller Orten auf dem Gebiete der Turnerei sich rührt. Eigentlich ist es wunderbar, daß nur ein kleiner Procentsatz der Männer und vor allem der Frauen dem edlen Turnen huldigt; müßte nicht jeder gesunde Mann mindestens ein Mal in jeder Woche auf dem Turnplatz erscheinen? Wie viel geschieht in unseren Tagen zum Wohl der Kranken; wie wenig, herzlich wenig thun die Gesunden, sich ihr größtes Gut, die Gesundheit zu erhalten. Haltet euch gesund, rief der alte Jahn; lebt einfach und mäßig, stählt euren Körper. Haltet euch gesund! Wie sollen wir das machen, wird mancher fragen. Ein Universalmittel gegen alle Krankheiten giebt es nicht; das kann auch das Turnen nicht leisten, aber daß man sich durch Turnen mehr Garantie gesund zu bleiben verschafft, ist wohl von keiner Seite je bestritten worden. Unser Körper ist desto gesünder, je gleichmäßiger er ausgebildet ist. Wenn wichtige Muskelbündel nicht ausgebildet sind, so ist eben die Durchbildung des Körpers nicht harmonisch, und ein gleichmäßig ausgebildeter Körper ist widerstandsfähiger als einer, der in der Entwickelung zurückgeblieben ist. Durch methodisch streng durchgeführte Turnübungen läßt sich bis zum Mannesalter noch Ausgleich finden, wenn in der Entwickelungsperiode Uebungen unterlassen sind. Die zu eng gebliebene Brust kann erweitert, Herz- und Lungenthätigkeit gehoben werden. Bei älteren Körpern ist es wohl ausgeschlossen, daß durch Turnen viel neue Kraft erworben werde, aber was sehr wichtig ist, die vorhandene Kraft kann durch regelmäßig fortgesetzte Turnarbeit erhalten werden, der zu schwere Körper kann abnehmen und gesunder werden; der zu leichte durch in Folge von Turnarbeit gehobene Verdauung zunehmen und sich kräftigen.

Nicht allein auf den Körper von Jung und Alt übt die turnerische Arbeit einen überaus wohlthuenden Einfluß, sondern auch die Geisteskräfte, und in erster Linie der Wille, werden belebt, angeregt und gekräftigt. Der ganze Mensch wird kräftiger an Leib und Seele, wird widerstandsfähiger gegen alles Ungemach. Turnen ist daher jedem gesunden Menschen dringend zu empfehlen.

Wie soll man turnen? Es ist eine leidige Sache um die liebe Bequemlichkeit. Mancher schafft sich Hanteln an und nimmt dieselben dann und wann vor, um immer dieselben Uebungen zu machen. Das hat wenig Erfolg. Alle Privatübungen ohne Lehrer, ohne Anregung schaffen meistens wenig Nutzen. Ohne Aufsicht wird nicht energisch genug geübt. Ohne die üblichen Turngeräthe kann keine gute Durchbildung erlangt werden. In ernster Arbeit muß geturnt werden. Es steht das beste, was wir haben, unsere Gesundheit, auf dem Spiel.

Man turne möglichst in Gesellschaft. Je mehr Anregung, desto besser. Die Munterkeit auf einem großen Turnplatz wirkt belebend für das Gemüth. Der Alte jubilirt mit dem Jungen. Das Gemüth hat freundliche Eindrücke, die Tagessorge tritt zurück.

Muß denn durchaus an allen Geräthen geturnt werden? Ja! ganz entschieden ja! wenn man Vortheile für sich haben will. Irgend einen Sport zu cultiviren, genügt nicht. Zwar ist dieses, zumal für jemand, der bemittelt ist, ein größeres Vergnügen. Das Rudern, Radfahren, Reiten u. s. w. sind auch prächtige Leibesübungen, selbige wirken auf einzelne Körpertheile ganz außerordentlich ausbildend. Aber ohne Geräthturnen, ohne Freiübungen schaden diese Uebungen dem Körper mehr als sie nützen, weil immer und immer wieder dieselben Muskelbündel angestrengt und demgemäß ausgebildet werden, alle nicht angestrengten Muskeln aber verkümmern. Wenn wir hier ins Detail gehen wollten, könnten wir die schlagendsten Beweise liefern.

Umgekehrt können perfecte Turner in Sportübungen gewöhnlich mehr leisten als Fachsportsleute. Hierfür haben wir hier in Danzig einen schönen Beweis. Bei der vorjährigen Regatta in Berlin und Stettin startete der hiesige Victoria-Ruder-Club und trat in Concurrenz mit den bewährtesten Wettruderern. Der Sieg fiel den Danzigern zu und wurde mit Ruhe und Würde in glänzender Weise herbeigeführt. Die Danziger Ruderer waren durchgebildete Turner, ihre Concurrenten aber nur Ruderer.

Daß das Turnen durch irgend einen Sport ersetzt werden kann, ist nicht möglich. Die verschiedenen Sportübungen sind immer nur einer Geräthübung gleich zu achten, wenn sie auch zuweilen ganz vorzügliche zu nennen sind. Wer sich einen Sport erlauben kann, mag es gerne thun zu seiner und seiner Mitmenschen Freude. Vergesse aber keiner das Turnen.

Der schwer arbeitende Handwerker, der vielbeschäftigte Kaufmann wird's doch nicht nöthig haben, zu turnen, heißt es oft. Das ist ein großer Irrthum. Jeder muß turnen. Wer handwerksmäßig schwer arbeitet, soll turnen, um auf dem Turnplatz das Gleichgewicht in seinem Muskel- und Nervensystem wieder herzustellen. Wer sich am Tage müde gearbeitet hat und Abends zum Turnen geht, wird durch die Turnarbeit vollständig erfrischt, weil hierbei ganz andere Muskel- und Nervenstränge zur Arbeit herangezogen werden als bei der Berufsarbeit. Ein wohliges Gefühl durchströmt seinen Körper. Ein Handwerker gebraucht immer und immer in der Hauptsache dieselben Muskelbündel und wird in Folge dessen steif und vor der Zeit ungelenkig. Oft sind schon Lehrlinge steif und ungelenk, weil die bei ihrer Tagesarbeit ruhenden Muskeln und Nerven niemals angespannt werden. Die Turnvereine, die es möglich gemacht haben, Zöglings- und Lehrlingsturnen tüchtig zu betreiben, verbreiten einen Segen in diesen jugendlichen Kreisen, der größer ist, als mancher denkt. Es ist auch nicht hoch genug anzuschlagen, daß die Sittlichkeit in diesen Kreisen ganz bedeutend durch das Turnen gehoben werden kann. Die Jünglinge lernen erkennen, daß es besser ist, ihre Säfte und Kräfte in sich selbst zu verarbeiten, als sie zu vergeuden.

Der Kaufmann soll turnen, um sich zu seinem rastlosen Streben, welches Körper und Geisteskräfte stark in Anspruch nimmt, immer wieder zu rüsten. Turnen bedeutet Sammeln der Kräfte in wohlthuender Form. Der Gelehrte soll turnen, weil seine sitzende oder doch ruhige Lebensweise nicht im Stande ist, ihm genügend Herz- und Lungenthätigkeit zu verschaffen und die Muskeltheile genügend anzustrengen.

Viele reden sich ein, fleißig Spazierengehen genügt. Wenn das wahr wäre, würde sich die Militärleitung nicht mit Turnen in immer ausgedehnterer Weise beschäftigen und würde nicht in der Unterrichtsverwaltung, vom Cultusminister Dr. Goßler selbst angeregt, solch' erhöhter Werth dem Turnen der Jugend beigelegt. Bei den letzten Reichstags- und Landtagsdebatten ist es wieder einmal klar gestellt, daß es nöthig ist, den überbürdeten Kindern Erholung zu schaffen. Turnen und Turnspiele sind die besten Handhaben dazu. Spazierengehen ist nützlich, aber kann ohne Turnen den ganzen Körper nicht ausbilden. Andererseits soll der Turner sich viel im Freien bewegen. Ohne frische Luft kein gesunder Körper.

Eine große schöne Aufgabe hat die Turnerei zu erfüllen. Richtig betrieben verrichtet die Turnerei ein gut Stück socialer Arbeit. Sie bringt die verschiedenen Gesellschaftsklassen auf neutralem Gebiete zusammen. Politische und Glaubensunterschiede kennt die Turnerei nicht, sie kennt nur den einen Zweck: **Kräftigung der Körper- und Geisteskräfte.** K.

Standesamt.

Vom 4. April.

Geburten: Hilfs-Weichensteller Emil Krupke, T. — Arb. Johann Streng, T. — Arb. Jakob Kruschinski, S. — Arb. Eduard Schibowski, T. — Bäckerges. Daniel Murszat, T. — Arb. Herm. Peth, T. — Gerichtsdiener Rich. Müller, T. — Comtoirdiener Ludw. Boldt, S. — Gerichts-Assistent Friedrich Joks, S. — Fleischermeister Moritz Löwy, T.

Aufgebote: Buchhalter Max Alexander William Ziemann hier und Auguste Johanna Julianna Ziemann aus Conradshammer. — Oberkellner Karl Adolf Brack und Johanna Wilhelmine Schröder. — Locomotivheizer Oskar Gottfried Ernst Stübke und Eveline Luise Auguste Weiß. — Waffenmeister b. d. 3. Abtheilung 2. pomm. Feld-Artillerie-Regiments Nr. 17 Franz Loreck in Bromberg und Ida Anna Marie Böhm, hier. — Verlagsbuchhändler Karl Richard Bertling in Dresden und Luise Margarethe Jenny Fricke in Dessau.

Heirathen: Heizer und Maschinenführer Hermann Benjamin Volkmann und Florentine Wilhelmine Reschke. — Arbeiter Wilhelm Gustav Geschwandtner und Elisabeth Werner. — Schneidergeselle Franz Gräber und Auguste Endruszat. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Rudat und Auguste Marie Florentine Mirau. — Kaufmann Pinkas Rosanes und Esther Rifka Lichtenstein. — Arbeiter Gottfried Hoffmann und Theresia Potoczki.

Todesfälle: Arb. Johann Ludwig Straßenreiter, 52 J. — T. d. königl. Schutzmanns Karl Redlin, 2 J. — Conditor Albert Brunies, 30 J. — Rentiere Alwine Waas, 75 J. — S. d. Comtoiristen Max Wolff, todtgeboren. — T. d. Arb. Eduard Redlich, 1 J. — Arb. Mathias Maschewski, 76 J. — S. d. Eisenbahn-Schaffners Gustav Schütz, 1 J. — T. d. Bäckerges. Daniel Murszat, 10 Min. — S. d. Pferdebahnkutschers Ferdinand Kroll, 6 J. — Reg.-Kanzlei-Diätar a. D. Karl Julius Otto Hildebrandt, 45 J. — T. d. Rentiers Julius Kundler, todtgeb. — S. d. Maurerges. Emil Neumann, 1 J. — Dienstbotin Luise Caroline Witting, 79 J. — Unehel.: 2 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 4. April. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $249^3/_8$, Franzosen $202^7/_8$, Lombarden $83^1/_8$, ungar. 4% Goldrente 86,60. Tendenz: matt.

Wien, 4. April. (Privatverkehr.) Oesterr. Creditactien 296,90, Franzosen 240,75, Lombarden 99,75, Galizier 207,00, ungar. 4% Goldrente 102,75. — Tendenz: schwach.

Paris, 4. April. (Schlußcurse.) Amortis. 3% Rente 88,15, 3% Rente $85{,}27^1/_2$, ungar. 4% Goldrente 86,68, Franzosen 505,00, Lombarden 230,00, Türken $15{,}42^1/_2$, Aegypter 455,00. Tendenz: schwach. — Rohzucker 88° loco 43,70, weißer Zucker per April 47,00, per Mai 47,20, per Mai-Juni 47,30. Tendenz: weichend.

London, 4. April. (Schlußcourse.) Engl. Consols $88^5/_8$, 4% preußische Consols 106, 5% Russen von 1873 $102^1/_2$, Türken $15^1/_4$, ungar. 4% Goldrente $85^3/_4$, Aegypter $89^7/_8$. Platzdiscont $1^7/_8$ %. Tendenz: schwächer. — Havannazucker Nr. 12 $18^1/_2$, Rübenrohzucker $17^1/_4$. — Tendenz: ruhiger.

Petersburg, 4. April. Wechsel auf London 3 M. 93,30, 2. Orient-Anleihe $100^1/_8$, 3. Orient-Anleihe 100.

Liverpool, 3. April. **Baumwolle.** (Schluß-Bericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Fest. Middl. amerik. Lieferung: per April $5^{45}/_{64}$ Käuferpreis, per April-Mai $5^{45}/_{64}$ do., per Mai-Juni $5^{23}/_{32}$ Verkäuferpreis, per Juni-Juli $5^{47}/_{64}$ do., per Juli-August $5^{47}/_{64}$ do., per August-Septbr. $5^{11}/_{16}$ do., per September $5^{11}/_{16}$ do., per Septbr.-Okt. $5^{15}/_{32}$ Käuferpreis, per Oktb.-Novbr. $5^1/_2$ Verkäuferpreis, per November-Dezember $5^5/_{16}$ d. Käuferpreis.

Newyork, 3. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London $4{,}86^1/_4$, Cable Transfers $4{,}89^1/_2$, Wechsel auf Paris $5{,}18^1/_8$, Wechsel auf Berlin $95^1/_4$, 4% fundirte Anleihe $128^5/_8$, Canadian-Pacific-Actien $49^3/_4$, Central-Pacific-Act. 33, Chic. North-Western-Act. $104^1/_4$, Chic., Milw.- u. St. Paul-Act. $62^1/_2$, Illinois Centralbahn-Actien $109^1/_2$, Lake-Shore-Michigan-South-Act. $101^1/_4$, Louisville u. Nashville-Actien $61^3/_4$, Erie-Bahnactien $27^1/_2$, Erie second Bonds $102^1/_2$, Newyork-Central-River-Actien $107^1/_4$, Northern Pacific-Preferred-Actien $60^1/_4$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $49^5/_8$, Philadelphia- und Reading-Actien $43^3/_4$, Louis- u. St. Franc.-Pref.-Act. 53, Union-Pacific-Actien $60^1/_8$, Wabash, St. Louis-Pacific-Pref.-Actien $25^5/_8$.

Rohzucker.

Danzig, 4. April. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: ruhig, aber fest. Heutiger Werth ist 17 M Gd. incl. Sack Basis 88° Rendem. franco transito Neufahrwasser.

Magdeburg. Mittags. Tendenz: weichend. Termine: April 17,15 M Käufer, Mai 17,20 M do., Juni-Juli 17,30 M do., August 17,40 M do., Oktober-Dezember 13,70 M do.

Abends. Tendenz: fest. Termine: April 17,45 M Käufer, Mai 17,50 M do., Juni-Juli 17,65 M do., August 17,75 M do., Oktober-Dezbr. $13{,}67^1/_2$ M do.

Danziger Mehlnotirungen

vom 4. April.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 19,00 M — Extra superfine Nr. 000 16,00 M — Superfine Nr. 00 14,00 M — Fine Nr. 1 12,00 M — Fine Nr. 2 10,50 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 13,60 M — Superfine Nr. 0 12,60 M — Mischung Nr. 0 und 1 11,60 M — Fine Nr. 1 10,40 M — Fine Nr. 2 9,00 M — Schrotmehl 8,80 M — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,60 M — Roggenkleie 4,60 M

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 21,50 M — Feine mittel 18,50 M — Mittel 14,50 M — Ordinäre 12,50 M

Grützen per 50 Kgr. Weizengrütze 17,00 M — Gerstengrütze Nr. 1 16,50 M, Nr. 2 14,50 M, Nr. 3 12,50 M — Hafergrütze 15 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. April. Wind: NNW.

Angekommen: Thyra (SD.), Lemcke, Stettin, leer. — George, Harwardt, Kopenhagen, Ballast.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel de Berlin. v. Tiedemann a. Russoczyn, Rittergutsbesitzer. Bertram a. Rexin, Rittergutsbesitzer. Frau Theden a. Nestempohl, Rittergutsbesitzerin. Frau Rittmeister Schröder a. Platenrode, Rittergutsbesitzerin. Vageler a. Lappin, Rittergutsbesitzer. Kämmerer nebst Gem a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Willim a. Danzig, Lieutenant. v. Gabain a. Brieg, Lieutenant. Hauswitz a. Rastenburg, Director. Kühne a. Neuteich, Doctor. Augustin n. Fam. a. Danzig, Oberstlieutenant. Perkuhn a. Danzig, Hauptmann. Seidler a. Berlin, Witt a. Berlin, Cohn a. Berlin, Kamienski a. Geißlingen, Heinemann a. Cassel, Schmidel a. Dresden. Heim a. Nürnberg, Henlmann a. Lippstadt, Becker a. Chemnitz, Ackermann a. Ulm, Büchenbacher a. Fürth, Brühl a. Berlin, Spierling aus Magdeburg, Friedmann a. Hamburg, Kaufleute.

Hotel du Nord. Pepper a. Reval, Techniker. v. Knobloch a. Königsberg, Lieutenant. Gör a. Wien, Director. Frenkl, Horliwa, Freudmann, Schäf, Hanna, Hefele, Herzmansky, Schwarz, Th. Sonne, R. Sonne, Metzli und Werner a. Wien, Sängerinnen. Dresel a. Berlin, Geh. Regierungs-Baurath. Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Reggelin a. Stettin, Rave a. Münster, Löwenthal a. Erfurt, Fraulob a. Dresden, Peckolt a. Berlin, Pohlmann a. Breslau, Roth a. Frankfurt a. M., Sauerbier a. Berlin, Ruhm a. Neuteich, Hartig a. Lübeck, Hirschfeld a. Berlin, Braun a. Reichenberg i. Schl., Beer a. Berlin, Cohn a. Plock, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Auffarth a. Hamburg, Steckelmann, Geetz und Simon a. Berlin, Schubert a. Leipzig, E. Wentorra und H. Wentorra a. Allenstein, Kaufleute. Arnold a. Czapielken, Landwirth. Frau Rittergutsbesitzer Oberfeld nebst Familie a. Czapielken. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Pieper a. Terespol, Vicar. Grimme a. Halberstadt, Fabrikant. Alsleber a. Stolp, Lohgerbereibesitzer. Wessel a. Stüblau, Gutsbesitzer. Krafft a. Elbing, Forstpraktikant. Kersten a. Danzig, Einjährig-Freiwilliger.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Gestern Nachmittag 5 Uhr entschlief nach einem kurzen Krankenlager im 31. Lebensjahre mein lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Onkel und Schwager

Albert Bruntes.

Danzig, den 4. April 1889.
Die trauernden Hinterbliebenen. (6259

Die Beerdigung des Kaufmann Herrn **Victor Böttcher** findet am Sonnabend, den 6. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr, vom Bahnhof Lege Thor nach dem St. Salvator-Kirchhofe statt. (6254

Weizenkleie-Auction.

Freitag, den 5. April 1889, Mittags 1¼ Uhr, Auction im Artushofe über:

150 bis 210 Tonnen grobe Weizenkleie,

April-Abladung per Dampfer, cif nach Malmoe. (6227

Collas.

FACHSCHULE für Müller u. Mühlen... DIPPOLDISWALDE

Nur Geldgewinne!
Ziehung schon 11. April 1889.
Marienburger à 3 M 30
Rothe - Loose à 3 M 30
incl. Porto und Liste.
Hauptgew. 90000 resp. 150000 M
Preuß. Originalloose u. Antheile in allen Abschnitten empfiehlt **Siegfried Wollstein**, Bankgesch. Berlin SW., Leipzigerstraße 86.

Ich habe meine Wohnung von Johannisgasse 13 nach

Burgstraße 5

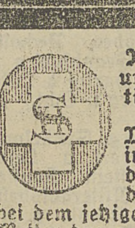
verlegt.

C. Helmcke,
Maler. (5649

Dr. Netsch Bräune-Einreibung, seit 40 Jahren lang weithin verbreitet, heilt Diphtheritis, Bräune, Keuchhusten. à Glas 75 ₰ und 1 M, nur ächt wenn mit Gebrauchsanweisung der „Annen-Apotheke in Dresden" versehen. Zu beziehen aus der **Annen-Apotheke in Dresden.**

Rheumatismus.
Lange Zeit lag ich schwer an dieser Krankheit, so daß der Arzt erklärte, ich würde nicht wieder richtig gehen lernen. Durch eine Einreibung gelang es mir nun, dies Leiden schnell und glücklich zu beseitigen, und habe ich durch dieses Mittel schon vielen solchen Leidenden geholfen, bin gern bereit, es jedem Rheumatismuskranken zukommen zu lassen. Viele Dankschreiben liegen zur Einsicht. **H. Roderwald, Magdeburg**, Samenhdlg. Fürstenstr. 19.

Blooker's holländ. Cacao ist unbedingt der feinste. Beweis:
Man lasse das ungesüßte Getränk ganz abkühlen und schmecke. Nur Blooker's Cacao hat dann noch den natürlichen Cacaogeschmack bewahrt, der bei den anderen bekanntesten Marken durch mangelhafte Fabrikation verdorben und durch künstliches Aroma wieder herzustellen versucht wird. Dieses künstliche Aroma verdunstet aber beim Aufbrühen.
Fabrik Amsterdam. Detailpreise p. ½ Ko. M. 2,80, p. ¼ Ko. M. 1,50, p. ⅛ Ko. M. 0,85 (macht pro Tasse 4 Pfennig).

Nasse Füße und Rheumatismus gehen bei vielen Menschen Hand in Hand. Allen diesen Leidenden sei hiermit bei dem jetzigen naßkalten Wetter das von Apotheker Schollmus in Flensburg erfundene Gicht-, Rheumatismus- und Hexenschußpflaster empfohlen, welches auf die betr. Körperstelle aufgelegt binnen Kurzem die rheumat. Schmerzen vertreibt. Nur echt mit obiger Schutzmarke. Preis per Pflaster mit ausführlicher Gebrauchs-Anweisung 75 Pf.
In Danzig bei Apotheker C. Kornstädt, Raths-Apotheke. (6136



Neu!
Preis pr. Stück **1 Mark.**
Niederlagen **in Danzig** bei den Apothekern:
Edm. Hedinger, Löwen-Apotheke
C. Kornstädt, Raths-Apotheke
R. Scheller, Melzergasse,
C. Hildebrandt Neugarten-Apotheke.

Natur-Ungarweine,
garantirt echt, weiß, roth, herb o. süß, versendet in 4 Liter-Fäßchen portofrei zu 5–6 M, steuerfrei 1,20 M höher. **W. Groß**, Wein-Export Jägerndorf, Oesterreich.

Elegante, säuren- und wetterfeste
Emaillirte Schilder,
Firmatafeln, Namen- und Thür-Schilder, Straßentafeln und Hausnummern, ausgeschnittene Buchstaben u. Nummern (zum Aufschrauben oder Ankleben),
Schubladenschildchen
für Apotheken und Droguerien etc. empfiehlt
J. M. Hennes,
Cöln a. Rh. (5816
Preiscourant gr. u. fr.
Um mit detaillirter Offerte sofort dienen zu können, erbitte Angabe des Zweckes, zu welchem Schilder benöthigen.

Ein tägliches Bad erhält die Gesundheit.
Weyl'Sheizb. Badestuhl. Ohne Mühe ein warmes Bad. Unentbehrlich für Jeden. Prospecte gratis. L. Weyl, Berlin, W. 41. Leipzigerstr. 134.

Gut erhaltene Branntwein-Gebinde mit Eisenband in den Größen von 10 bis 150 hl sind zu verkaufen. Reflektanten bel. ihre Adressen unter Nr. 6139 in der Expedition dieser Zeitung einzureichen.

Gesundes Roggenstroh
verkauft
Dom. Lukoschin
bei Hohenstein Wpr. (6055

Saat- und Speise-Kartoffeln
2500 Centner Magnum bonum,
600 " Anderssen
offerirt Dom. Raczyniewo, Post Unislaw, Kreis Kulm.
Preis 2,75 M pro Centner bei Waggonladung franco Bahnhof Kulmsee oder Kulm. Kasse vor Ablieferung. (5793

Dom. Kl. Boschpol
bei Gr. Boschpol hat im Winter geschlagenes
Kiefern-Klobenholz, ca. 1600 Raummeter
zu verkaufen. (5822

2 schwarze
Zuchtstuten,
8 Jahre alt, 8" groß, im Vorjahre von Kgl. Hengsten gedeckt, stehen mit Fohlen, Fuchs- u. Rapphengst z. Verkauf in Elbing, Herrenstr. 7.

Zum Verkauf ein kleines Grundstück
in Zoppot. Näheres bei Kolbe, Bergerstraße Nr. 8. (6249

In einer größeren Stadt Westpreußens von einigen 40000 Einwohnern ist im Mittelpunkt der Stadt ein sich gut rentirendes
Wohnhaus mit photographischem Atelier,
sowie Hofraum und Stallung preiswerth zu verkaufen.
Adressen unter Nr. 6204 an die Exped. d. Ztg. zu richten.

21 000 Mark,
mit 5% verzinsbar, hinter 37 300 M Landschaftsgeld eingetragen, sind zu cediren.
Adressen erbeten unter Nr. 6141 an die Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für mein Zucker- und Waaren-Agentur-, sowie Assecuranzgeschäft suche ich einen
Lehrling
mit entsprechender Schulbildung gegen monatliche Remuneration. Eintritt sofort oder später.
Felix Kawalki. (6092

Eine j. Dame w. ein f. Kurzwaaren-Geschäft (Wollartikel, Handsch.) zu kaufen, würde jed. einige Zeit vor Uebernahme in dasselbe eintreten. Off. u. V. W. pstl. Exp. der Neuen Westpr. Mittheilungen in Marienwerder.

Eine erste Commissions-Firma in Rotterdam, hauptsächlich Cacaobohnen, werden für verschiedene Plätze in Deutschland gut eingeführte
Agenten gesucht.
Briefe franco sub P. Y. W. an die Allgemeine Annoncen-Expedition von Alsab und von Ditmar, Rotterdam. (6225

Ein anständig. **Hausdiener**, der auch mit Weinflaschen umzugehen weiß, findet dauernde Stellung. Ferd. Nabus in Bromberg, Civil-Casino.

Einen tüchtigen Conditor-Gehilfen, fleiß. Arbeiter, nicht unter 26 Jahre alt, sucht (6013
J. Goldner, Stolp i. Pomm.

Nachruf.

In unserm, am 1. d. Mts. entschlafenen langjährigen Stadtverordneten-Vorsteher, Kreistags-Abgeordneten und Baudeputirten Herrn

Theodor Geiger

betrauern wir den Heimgang eines Mannes von seltenen Vorzügen.

Unserer Mitte entrissen, gedenken wir dankbar seiner stets hilfbereiten Herzensgüte, seines offenen, ehrenwerthen Characters, seiner lebhaften, vielseitigen und thatkräftigen Theilnahme an der Verwaltung der städtischen Angelegenheiten wie seiner stets gleichen persönlichen Liebenswürdigkeit.

Unvergeßlich bleibt uns sein Andenken.

Neustadt Westpr., den 2. April 1889.

Der Magistrat.

Gestern Abend entriß uns die rauhe Hand des Todes unseren Vorsteher, den Zimmermeister Herrn

Th. Geiger.

Mit ihm ist aus unseren Reihen ein Mann geschieden, dessen Verlust schmerzlich beklagt wird.

Schöne Geistesgaben verbanden sich bei ihm mit Lebenserfahrung und praktischem Sinn.

Das Wohl der hiesigen Bürgerschaft zu fördern und der Allgemeinheit zu dienen, schien ihm seine Lebensaufgabe zu sein; und er hat sie erfüllt.

Die hiesige Bürgerschaft verliert in ihm einen der edelsten Männer, dessen Andenken auch über das Grab hinaus lange fortleben wird.

Sanft ruhe seine Asche!

Neustadt, den 2. April 1889. (6234

Das Stadtverordneten-Collegium.

Herzliche Bitte!

Um auch in den evangelischen Gemeinden unserer Stadt die Gemeindepflege einzurichten und damit namentlich den armen Kranken die Wohlthat der unentgeltlichen Pflege zu Theil werden zu lassen, bedarf es einer pecuniären Beihilfe. Dieselbe wird hauptsächlich durch freiwillige Gaben zusammengebracht werden müssen. Noth und Elend giebt es in vielen Häusern der Stadt und ihrer Vorstädte; die **persönliche Hilfe und Pflege**, wie sie durch Gemeindeschwestern ausgeübt wird, kann am erfolgreichsten zur Linderung des Elends beitragen. Gemeinde-Organe und freie Vereine nehmen sich warm dieser Sache an, aber es bedarf allseitiger Betheiligung. Wir wenden uns deshalb an die vielbewährte, barmherzige Liebe der Bewohner Danzigs mit der herzlichen Bitte dies Werk durch Gaben zu unterstützen. Die Unterzeichneten sind bereit, Geldbeiträge in Empfang zu nehmen, über welche in diesem Blatte quittirt werden wird.

Frau Generallieutenant **von Dresow**. Frau Ober-Präsident **von Leipziger**. Frau Regierungs-Präsident **von Heppe**. Frau Geheimrath **von Winter**. Frau Geheimrath **Kirth**. Frau Oberpräsidialrath **von Gerlach**. Frau Stadtrath **Berger**. Frau Stadtrath **Hendewerk**. Frau General-Superintendent **Taube**. (6261

Danziger Speicherbahn.

Die Herren Besitzer von Antheilscheinen werden benachrichtigt, daß gemäß § 9 der Bedingungen vom 5. April 1884 die Rechnung über das Unternehmen **pro 1888** am **4., 5. und 6. d. Mts.** während der Bureaustunden in unserem Sekretariate ausgelegt sein wird. Es kommen auf die Antheilscheine 4 %, d. i. 4 M pro Stück, zur Auszahlung, zu deren Erhebung den Herren Besitzern Quittungsformulare zugehen werden.

Danzig, den 1. April 1889.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Damme.

Mit dem 1. April d. Js. verlegte ich meine Messer-Schleiferei von Fabrik und Beutlergasse 16 nach

Heil. Geistgasse 11 (Glockenthor)

und bitte meine werthen Kunden, sowie ein hochgeschätztes Publikum, hiervon gütigst Notiz nehmen zu wollen und mich bei vorkommendem Bedarf mit Aufträgen zu beehren.

Dann empfehle noch mein Lager in

Tisch-, Fleisch-, Gemüse-, Rasir- und Taschenmessern,

ebenso

Kißnersche Zuschneidescheeren,

wofür mir für Danzig der **Alleinverkauf** übertragen ist, und alle anderen Scheeren in guter Qualität zu äußerst billigen Preisen.

Ferner bin ich durch Vergrößerung meines Lokals wie des Ateliers in den Stand gesetzt, mich meinem Fache ganz widmen zu können und empfehle mich zur Anfertigung künstlicher Gliedmaßen, orthopädischer Maschinen etc. unter Garantie der guten und zweckentsprechenden Construction.

In Bandagen etc. werde ich stets Lager halten und steht meine Frau den geehrten Damen jederzeit zur Disposition.

Electrische Haustelegraphen fertige ich unter zweijähriger Garantie bei exactester Ausführung zu soliden Preisen an.

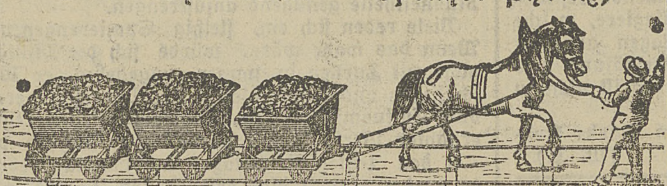
Fr. M. Herrmann,
Heil. Geistgasse 11 (Glockenthor),
früher Beutlergasse 16. (6243

Schuhwaaren
en gros & en detail.

Die neuesten Frühjahrs-Artikel
für Damen, Herren und Kinder trafen in vorzüglichen, sehr preiswerthen Fabrikaten ein, die wir in großer Auswahl empfehlen.

Oertell u. Hundius,
Langgasse 72. (6019

Hodam u. Reßler, Danzig,
Grüne Thorbrücke — Speicher Phönix,




offeriren kauf- und miethsweise
Feldeisenbahnen, Muldenkipplowries
aus der Feldbahnfabrik Orenstein u. Koppel,
Locomotiven, Gußstahlradsätze, Weichen, Schienennägel, Achslager.
Aufträge bis 10 Kilometer Gleis und 80 Wagen können in 24 Stunden effectuirt werden.

Saison 1. Mai bis 15. Oct.
BAD NEUENAHR
Ahrthalbahn linksrheinisch.

Alkalische Therme im Ahrthale zwischen Bonn und Coblenz. Wirkungen ähnlich denen von Vichy, Karlsbad und Ems aber **mild lösend und zugleich belebend stärkend.** — Nur das sehr comfortabel eingerichtete Curhôtel in gesundester Lage (anerkannt sehr gute Küche und Weine, mässige Preise) steht mit Bädern und Lesesaal in directer Verbindung. Vor- und Nachsaison ermässigte Preise. — Neuenahr-Mineralwasser-Pastillen und -Salz zu beziehen durch die Direction. Niederlagen i. d. Apotheken.
Prospecte gratis.

HAMBURG AUSSTELLUNG

unter Betheiligung der Nachbarstädte Altona, Ottensen Wandsbeck, Harburg

Vom **15. Mai** bis **October 1889**

Gewerbe und Industrie
Handels-**Ausstellung**
Kunst-**Ausstellung**
Gartenbau-**Ausstellung**

Marienburg, 1. März 1889.

P. P.

Nachdem ich nunmehr mein

landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft

an meinen Bruder verkauft, verabschiede ich mich von meinen geehrten Herren Abnehmern und spreche Allen meinen wärmsten Dank für mir erwiesenes Vertrauen und gewordene Unterstützung aus.

Paul Monglowski,
z. Zt. Inhaber der Firma A. H. Pretzell, Danzig.

P. P.

Bezugnehmend auf das Vorherige erlaube ich mir den Herren Besitzern und Industriellen der Provinz Ost- und Westpreußen ganz ergebenst zur Kenntniß zu bringen, daß ich nicht nur das bisherige

landwirschschaftl. Maschinen-, Agentur- u. Commissions-Geschäft

meines Bruders **Paul Monglowski** in denselben Grenzen fortzuführen gedenke, sondern auch die **Reparaturwerkstatt** — indem ich derselben größere Hilfsmaschinen zuführe — bedeutend erweitere, so daß ich den weitgehendsten an eine Maschinenfabrik zu stellenden Anforderungen in jeder Weise zu entsprechen im Stande bin.

Specialität:
Mahlmühlen, Schneidemühlen, Meierei- u. Brennerei-Anlagen, sowie Pumpwerke.

Es wird mein Bestreben sein, prompt sachgemäß und zu angemessenen Preisen jeden mir übertragenen Auftrag auszuführen und bitte, mein Unternehmen gütigst zu unterstützen, indem Sie mich mit geschätzten Aufträgen wohlwollend beehren wollen.

Hochachtungsvoll

Hans Monglowski, Ingenieur,
in Firma Paul Monglowski Nachfl.

6258)

CHOCOLAT MENIER

Die grösste Fabrik der Welt

Ehren-Diplome
auf allen Ausstellungen.

Der tägliche Verkauf von CHOCOLAT MENIER übersteigt
50,000 Kilos.

Vorräthig in allen besseren Colonialwaarenhandlungen und Conditoreien.

Vor Nachahmungen wird gewarnt

1 Mk. 60 Pf. per Pfund

Die Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik
von
Herrm. Berndts, Danzig
(seit 1860 im Betriebe)

empfiehlt zur bevorstehenden Bausaison ihre in bewährtester Weise hergestellten **Dachpappen** in verschiedenen Stärken, **beste Klebepappen und Klebemasse** zu den in neuester Zeit so beliebten **doppellagigen Pappdächern, Holzcement** und **Holzcementpapier** Ia Qualität, **englischen Steinkohlentheer** und alle zur Herstellung von Pappdächern erforderlichen Materialien zu billigsten Preisen.

Eindeckungen mit meinem Fabrikat lasse durch meine bestgeschulten Leute unter Garantie ausführen, übernehme zur Ausführung **Asphaltirungsarbeiten** mit bestem **Limmer-Asphalt** und liefere **Asphaltisolirplatten** bis zur Breite eines Meters bei entsprechender Länge zur Isolirung von Mauern und Gewölben.

Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

seit 10 Jahren von Professoren, prakt. Aerzten und dem Publikum als billiges, angenehmes, sicheres u. unschädliches **Haus- u. Heilmittel** angewandt und empfohlen. Erprobt von:

Prof. Dr. R. Virchow, Berlin, von Gietl, München (†), Reclam, Leipzig (†), v. Nussbaum, München, Hertz, Amsterdam, v. Korczynski, Krakau, Brandt, Klausenburg,

Prof. Dr. v. Frerichs, Berlin (†), v. Scanzoni, Würzburg, C. Witt, Copenhagen, Zdekauer, St. Petersburg, Soederstädt, Kasau, Lambl, Warschau, Forster, Birmingham,

BRANDT'S SCHWEIZERPILLEN — APOTHEKER RICH. BRANDT — Gesetzl. deponirt

bei Störungen in den Unterleibsorganen

Leberleiden, Hämorrhoidalbeschwerden, trägem Stuhlgang, habitueller Stuhlverhaltung und daraus resultirenden Beschwerden, wie: Kopfschmerzen, Schwindel, Beklemmung, Athemnoth, Appetitlosigkeit etc. Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen sind wegen ihrer milden Wirkung von Frauen gern genommen und den scharf wirkenden Salzen, Bitterwässer, Tropfen, Mixturen etc. vorzuziehen.

Zum Schutze des kaufenden Publikums sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß sich Schweizerpillen mit täuschend ähnlicher Verpackung im Verkehr befinden. Man überzeuge sich stets beim Ankauf durch Abnahme der um die Schachtel gewickelten Gebrauchs-Anweisung, daß die Etiquette die obenstehende Abbildung, ein weißes Kreuz in rothem Felde und den Namenszug Rchd. Brandt trägt. Auch sei noch besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen, welche **in der Apotheke erhältlich sind**, nur in Schachteln zu **Mk. 1** (keine kleinere Schachteln) verkauft werden. — Die Bestandtheile sind: Silge, Moschusgarbe, Aloë, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Suche einen brauchbaren Hofhund. Offerten postlagernd Praust Nr. 26 (6252

Ein Commis findet in meinem Colonialwaarengeschäft Stell. **A. Ruprecht, Berlin**, Landwehrstraße 14. (6223

Ein Schreiber im Alter von 16 bis 18 J. findet Beschäftigung Brodbänkengasse 14 pt. im Bureau des Rechtsanwalts **Goldmann.**

Für ein Papiergeschäft etc. wird eine Verkäuferin oder ein junges Mädchen zur Erlernung der Branche gesucht. Meldungen mit Photographie unter Nr. 6205 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

Ein musikalisch gebildetes Mädchen, 24 Jahre alt, evangelisch, sucht eingetretener Familienverhältnisse halber Stellung als **Gesellschafterin** einer älteren Dame. Sehr gute Empfehlungen stehen zur Seite.
Gef. Offerten unt. 6255 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine geb. Dame möchte eine Commandite, gleichviel welcher Branche für Langfuhr od. Danzig übernehmen. Gef. Adr. u. 6262 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Ein erfahrener Inspector,
Mecklenburger, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Empfehlungen, eine Stellung zum **1. Juli d. Js.** als erster oder alleiniger Inspector einer größeren Wirthschaft.
Referenzen durch Gutsbesitzer **W. Haase**, Wuthenow bei Neu-Ruppin. (6054

Ein ält. gebild. Mädchen, ev. in Wirthsch., Schneiderei und Handarbeit nicht unerfahren, sucht Stellung als Stütze der Hausfrau. Hohes Gehalt wird nicht beansprucht, dagegen liebevolle Behandlung. Offerten u. 6056 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein älterer, erfahrener
Buchhalter u. Correspondent
sucht dauernde Stellung. Prima Referenzen.
Offerten sub Nr. 6037 an die Expedition dieser Ztg. erbeten.

Eine Garçon-Wohnung vom 1. April zu vermiethen Heil. Geistgasse Nr. 129. Zu erfragen Kohlengasse (Danziger Meierei).
5799) H. Dohm.

Armen-Unterstütz.-Verein.
Freitag, den 5. April 1889, Abends 6 Uhr, findet die Comité-Sitzung im Bureau Berholdsche Gasse 3, statt.
Der Vorstand.

Die General-Versammlung findet nicht am 9., sondern
Sonnabend, d. 6. d. M.,
Abends 8½ Uhr,
statt. (6250
B. N. K. D.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig